

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langwieriger Beilagenlieferung oder Kontur ist jeder Rabatt bündig. — Plagiate werden nicht angenommen.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1 60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 186

Mittwoch, 13. August 1930

33. Jahrgang.

Deutschland und die Weltrekordflüge

Es ist eine eigenartige Zeiterscheinung, daß seit Kriegsende von den verschiedenen Ländern der Welt wiederholt Anregungen zur Abflutung gemacht wurden, und daß eine Reihe von Konferenzen, in Washington, London, usw., sich mit dieser Frage befaßte, während man zu gleicher Zeit allenthalben in der Welt ein fieberhaftes Bestreben beobachtet, welches in der entgegengekehrten Richtung verläuft. Allen voran bestrebt sich Amerika, von wo aus zu wiederholten Malen eindringliche Friedenslaute nach der alten Welt drängen, einer Modernisierung und Vervollständigung aller Schiffs- und Waffentypen, die alles andere als eine Abrüstung bedeuten.

Es mutet sonderbar an, wenn man hört, daß die Rekordflüge, die ja so ziemlich auf allen Gebieten der Welt zu Hause sind, soweit es die Luftfahrt betrifft, in der Welt nicht mehr stattfinden, sondern nur noch in der Luftfahrt selbst. Da nun von dem Londoner Flottenabkommen die Luftstreitkräfte keiner Begrenzung unterworfen wurden, so will man — vielleicht in Voraussicht einer über kurz oder lang einzuübenden Luftflottenkonferenz — diese Waffe nach Möglichkeit so weit ausbauen, daß man bei etwa kommenden Verhandlungen nur ja nicht den Kürzeren zu ziehen braucht.

Wie ein kommender Krieg aussehen wird, dafür gab es kürzlich Proben in Lyon und Olmütz, wo die Bevölkerung mit dem Schutze vor Angriffen aus der Luft bekannt gemacht wurde, und bei diesen Übungen hat sich gezeigt, daß es wohl höchst schwierig und vor allem natürlich kostspielig sein wird, geeignete und insbesondere ausreichende Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung zu garantieren. Die Übungen zeigten aber gleichzeitig neben der unglaublichen Grausamkeit derartiger Luft-Bombardements eine Unmöglichkeit auf strategischem Gebiet. Was nützen beispielsweise starke Festungen gegenüber einem Luftangriff? Auch auf maritimen Gebiet scheint die U-Boot-Waffe einer weiteren Vervollständigung fähig, wo schon jetzt in Amerika wahrhaft U-Boot-Kriegsschiffe geschaffen werden, die ein bis zwei Wochen unter Wasser zu bleiben vermögen. Deshalb hier die teuren Panzerkreuzer, Schlachtschiffe, die doch durch einen einzigen Torpedoschuss am Meeresboden liegen? — Gegen wen richten sich nun diese Vorbereitungen? Ist es Angst? Wer weiß es zu sagen? Aber wie leicht kriegerische Vermutungen möglich sind, haben die kürzlichen Bestimmungen zwischen Frankreich und Italien bewiesen. Auch die Reisen verschiedener Staats- und Regierungschefs durch Europa sowie die verschiedenen Abschlüsse von Freundschaftsverträgen deuten auf Mächtegruppierungen hin, wie dies vor dem Weltkriege geschah. Und mitten in diesem europäischen Herrenscheß liegt ein großes Land, das durch die Ketten des Versailler Vertrages vor ähnlicher „Schutzbedrückung“ bewahrt bleibt. Wer garantiert Deutschlands Schutz im Falle eines feindlichen Angriffes? Genügen da die vor Jahren von englischer Seite in einer Völkerbundsversammlung Deutschland gegenüber gemachten Zusagen, daß es im Falle eines feindlichen Angriffes auf englischen Schutz rechnen kann? Nach den keineswegs friedlich anmutenden Vorgängen in der Welt würde es augenblicklich doch zweckmäßiger erscheinen, wenn man sich auch in Deutschland mit der Luftfahrt und deren Abwehr etwas näher befaßt.

Thüringens Sozialdemokraten gegen das Ernährungsgegesetz

Mit. Weimar, 13. August. Die sozialdemokratische Fraktion des thüringischen Landtages hat gegen die thüringische Regierung beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eine neue Klage eingereicht, worin verlangt wird, daß der Staatsgerichtshof das im März d. J. vom thüringischen Landtag verabschiedete Ernährungsgegesetz für ungültig erklären soll. Eine frühere Entscheidung des Staatsgerichtshofes hatte die Ungültigkeit eines den Beamtenabbau betreffenden Paragraphen des thüringischen Ernährungsgegesetzes festgestellt. Das thüringische Ministerium hatte daraufhin mitgeteilt, daß der Beamtenabbau nicht aufgrund eines für ungültig erklärten Paragraphen durchgeführt werde, sondern innerhalb anderer Bestimmungen des Ernährungsgegesetzes. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages hatte deshalb die Klage gegen alle übrigen Bestimmungen des thüringischen Ernährungsgegesetzes eingereicht.

Deutschlands Tribute als Ursache der Weltwirtschaftskrise

Interessante Feststellungen der englischen Industriellen

Aus London wird gemeldet: Die Vereinigung der britischen Elektroindustriellen veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Bericht über die gegenwärtige Weltwirtschaftslage. Die ordnungsmäßige Sicherung des Goldstandards, so heißt es in dem Bericht, werde durch Zahlung der deutschen Tribute und durch Schuldenleistungen an die Vereinigten Staaten unmöglich gemacht. Eine wirklich dauerhafte Wiederbelebung des Handels sei abhängig von der Befreiung der Tribute und von der Wiedervergebung von Anleihen durch die Vereinigten Staaten und Frankreich in großem Ausmaß.

Die Auffassung großer Mengen von Gold durch die Vereinigten Staaten und Frankreich auf allen wichtigen Märkten der Welt, insbesondere aber in Südamerika und im fernen Osten habe dazu geführt, daß dem internationalen Markt die Mittel für die Wiederbelebung des Handels entzogen würden. Vor 1932 könne kaum mit einer wirklichen Besserung gerechnet werden.

Ueber die Lage in den wichtigsten Industrieländern heißt es dann weiter, daß sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Deutschland die Wirtschaftslage viel empfindlicher sei als in Großbritannien. Der auf Deutschland bezügliche Abschnitt lautet wörtlich:

„Deutschland befindet sich wahrscheinlich in der am meisten kritischen Lage von allen drei Ländern. Die Reparationsverpflichtungen sind vergrößert worden durch die Abschaffung der Sachlieferungen und durch die Kommerzialisierung eines Teils der deutschen Reparationspflicht.“

Es ist nach wie vor richtig, daß die deutschen Reparationen nur durch eine bedeutende Kapitaleinfuhr gedeckt werden können.

Diese Kapitaleinfuhr hat durch einen starken Anstieg der deutschen Einfuhr und durch die Verdrängung der deutschen Exporte im Inlande oder durch zwangsweise Herabsetzung der Preise erreicht, was wiederum zu einem Anstieg der Einfuhr führt. Die deutsche Einfuhr hat sich in den letzten Jahren um ein Vielfaches erhöht, während die deutsche Exporte im Inlande oder durch zwangsweise Herabsetzung der Preise erreicht, was wiederum zu einem Anstieg der Einfuhr führt.

Die kürzlich erfolgte Herabsetzung der Preise der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und die Verminderung der Frachtsätze für Kohlen für Ausfuhrzwecke sind deutliche Beweise dafür, daß die deutsche Regierung den Wunsch hat, die Ausfuhr um jeden Preis zu steigern, eine Methode, die zu Mißwirtschaften in anderen Ländern und zur Verschärfung der internationalen Wirtschaftslage führen muß.

Am Schluß des Berichtes wird die besondere Lage Großbritanniens und der britischen Dominien behandelt und festgestellt, daß sich die Hoffnungen der Anhänger der Goldtheorie nicht erfüllen. Der Goldstandard habe die englische Altkassa nicht vermehrt, sondern im Gegenteil zu einer Lähmung des Innenmarktes und zu einer Verminderung der industriellen Wirksamkeit geführt. Die Alternative sei nun eine Belebung des heimischen Verbrauches und eine Beschneidung der Einfuhr.

Noch keine Besprechung der Mittelparteien

Mit. Berlin, 12. August. Zu den angekündigten neuen Besprechungen über ein Zusammengehen der konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei wird gemeldet, daß bis zu den Mittagsstunden Abg. Dr. Scholz noch keinerlei Einladung zu einer solchen Besprechung erhalten hatte und insofern auch noch keine Stellung dazu nehmen konnte. Da der Abgeordnete Sachsenberg von der Wirtschaftspartei erst am Nachmittag wieder in Berlin eintrifft, dürfte eine Besprechung wenn überhaupt noch, frühestens am späten Abend oder erst am Mittwoch stattfinden können.

Interview Dr. Scholz mit einem belgischen Journalisten

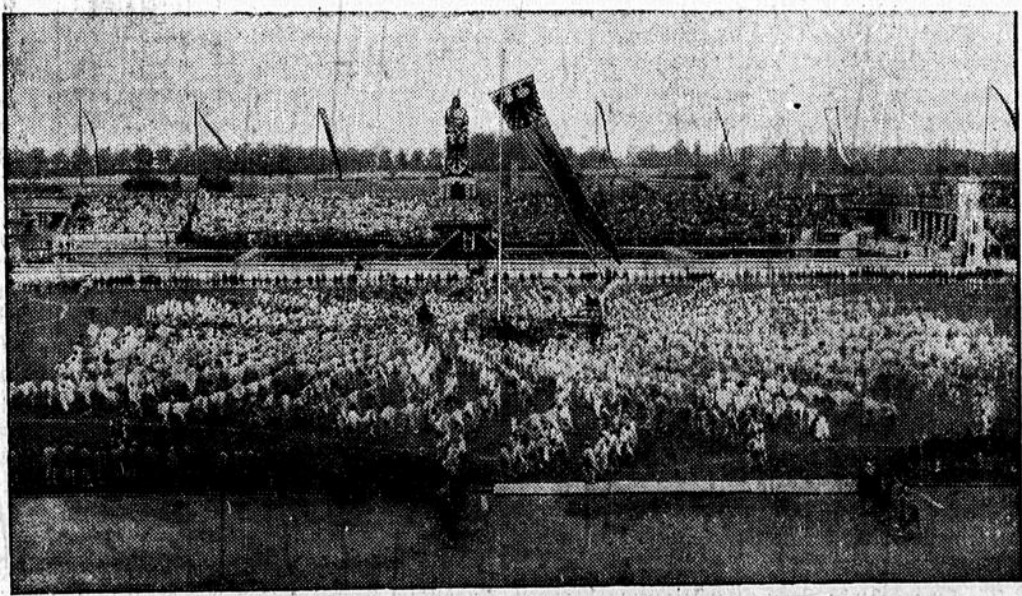
Mit. Brüssel, 13. August. Der Berliner Korrespondent eines belgischen Blattes hatte eine Unterredung mit Reichsminister A. Dr. Scholz über die politische Lage in Deutschland. Hierbei erklärte Scholz hinsichtlich seiner Sammlungsveruche, daß er glaube, nach den Absichten Dr. Stresemanns vorgegangen zu sein, dem der Plan der Sammlung der Parteien von den Demokraten bis zur Gruppe Treutmann vorgeschwebt habe. Auf die Frage des Korrespondenten, ob auch Dr. Stresemann für die Revision der Verträge war, wie es im Wahlprogramm der Staatspartei heiße, erwiderte Dr. Scholz, daß

er der erste gewesen sei, der diese Forderung stellte. Hinsichtlich der Pressefreiheit, die von manchen Führern in Deutschland gepredigt, betonte Dr. Scholz, daß dies eine falsche Auffassung sei, die Führetrisse sei nach einer Ansicht lediglich eine Parteifreie. Der Minister sprach noch die weitere Ansicht aus, daß es zweckmäßig wäre, den Artikel 54 der Verfassung in der Weise abzuändern, daß beim Beginn einer neuen Legislaturperiode oder eines neuen Kabinetts das Parlament über sein Vertrauen durch einstimmigen Beschluß auszusprechen müsse. Er hält dieses Mittel als den einzigen Ausweg, den wiederholten Krisen ein Ende bereiten zu können.

Krieg zwischen der Türkei und Persien

Türkische Truppen überschreiten die persische Grenze

Mit. Angora, 13. August. Die türkische Regierung hat bereits die militärischen Operationen gegen Persien am gestrigen Tage aufgenommen. Dem Befehlshaber der türkischen Streitkräfte an der türkisch-persischen Grenze wurde der Befehl erteilt, die türkische Grenze zu überschreiten. Auf dem östlichen Abhang des Agri-dag wurde bereits eine strategische Stellung besetzt, die ziemlich tief im persischen Gebiete liegt. Die Türken haben alle Vorkehrungen getroffen, um den Rückzug der Aufständischen abzuwehren.



Die Verfassungsfeier im Berliner Grunewald. „Deutschlands Strom“, das der Reichskunstwart Stadion während der Aufführung des Festspiels Dr. Redlob verfaßte. Viele Tausende Berliner Kinder waren die Mitwirkenden.

Das Neueste in Kürze

— Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett die Hilfsfragen erledigt. Die Besprechungen sind abgeschlossen. Es ist ein volles Einvernehmen mit den preussischen Stellen erzielt. Die Einzelverordnungen sind nunmehr dem Reichspräsidenten zugeleitet worden.

— Der Bruder des Kaisers von Japan wird zu einem achtstägigen Besuche in Deutschland erwartet. Zunächst wird der japanische Prinz Bremen besuchen. Am Freitag erfolgt dann die Weiterreise nach Berlin, wo er sich fünf Tage aufhalten wird.

— 500 politische Gefangene sind in Kowno in den Hungerstreik eingetreten. Sie wollen auf diese Weise gegen eine neue Verordnung der litauischen Gefängnisverwaltung protestieren, wonach auch politische Gefangene zu Zwangsarbeit herangezogen werden sollen.

— Nachdem in den letzten Tagen in Amerika die Temperatur verschiedentlich bis auf 38 Grad Celsius gestiegen war, wird jetzt aus den verschiedensten Landesteilen, insbesondere aus dem Süden, ein völliger Umschlag gemeldet. Teilweise war sogar in der letzten Nacht Frost zu verzeichnen.

Falsch Abschied von Berlin

Mit. Berlin, 13. August. Gestern Abend hat König Feisal vom Graf Berlin verlassen und die Reise nach Paris angetreten. Vor seiner Abreise sprach er seinen Dank für die freundlichen Empfänge aus, die ihm vom Reichspräsidenten, der deutschen Regierung und der Bevölkerung bereitet worden seien. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß infolge seines Besuchs in Deutschland das deutsche Interesse für den Graf weiter zunehmen werde.

Die Bornholmer Tragödie vor dem Stettiner Seeamt

Mit. Stettin, 13. August. Vor dem Seeamt Stettin beginnt heute die Verhandlung gegen den Flugkapitän Kuring von der Deutschen Luftflanz wegen des Flugbootunglücks bei Bornholm. Das Doornikwal-Flugboot „Dacht“ mußte am 7. Juli südwestlich von Bornholm auf See niedergehen, weil einer der Motore durch Bruch der Getriebewelle ausgefallen war. Der dänische Motorjäger „Maja“ kam zu Hilfe, und zweieinhalb Stunden lang verließ das Schleppmanöver ohne Zwischenfall, bis schließlich bei starker werdender Flut das Boot kenterte. Hierbei kamen fünf Personen ums Leben. In der Verhandlung wird das Seeamt die Vorgänge, insbesondere die von dem Flugzeugführer getroffenen Maßnahmen eingehend untersuchen, ob nach Lage der Dinge alle Vorkehrungen für die Rettung der Flugbootinsassen getroffen worden waren.

Weiteres Anwachsen der Fälle von Kinderlähmung in Frankreich

Mit. Paris, 12. August. Die Kinderlähmungsfälle nehmen weiter in Südfrankreich zu. Zwar ist eine Abnahme der Seuche in Lothringen festzustellen, indessen zieht sich die Krankheit langsam westwärts hin. Heute werden aus Bar-le-Duc und verschiedenen Ortschaften des französischen Moselgebietes zahlreiche Erkrankungsfälle gemeldet.

Beunruhigende Lage in Indien

Mit. London, 12. August. Die Nachrichten aus Indien lauten von Tag zu Tag beunruhigender. Wie aus Lahore gemeldet wird, ist die Stadt Peshawar vollständig im Süden und Osten von jeglichem Verkehr abgeschnitten; die Regierung ist ausschließlich auf die Mitteilungen der Luftfahrtstruppen angewiesen. Die Eisenbahnlinie nach Peshawar ist nach allen Richtungen hin unterbrochen. Ein Panzerzug hat Lahore verlassen, um sich nach Peshawar zu begeben.

Wie jetzt bekannt wird, erfolgte am 9. August das Eindringen großer Grenzbanden, welche mehrere militärische Lager in Peshawar in Brand steckten, und die Verkehrsverbindung nach allen Richtungen abgesperrten. Am folgenden Tage rückten Panzerwagen und Kavallerie gegen die aufständischen Stämme vor; doch verzichteten sich die Auführer in den Vororten der Stadt. Die Lage ist äußerst ernst, da die Bewohner mit den Auführern sympathisieren. Nach weiteren Meldungen aus Badana gestaltet sich die Lage von Peshawar äußerst bedrohlich, da die aufständische Bewegung ständig an Boden gewinnt.

Frei ist der Rhein!

Die Macht deutschen Volkstums hat gestiegen! Als in den Monaten nach dem Zusammenbruch und im Separatistenjahre 1923 die Wogen des Kampfes hochgingen und es vorübergehend schien als ob es einem Häuflein von Vaterlandsverrätern mit fremder Waffengewalt gelingen würde, den deutschen Rhein dem angestammten Kulturboden zu entreißen, hat die rheinische Bevölkerung trotz politischer Ohnmacht und trotz drückender wirtschaftlicher Not in flammender Entrüstung der macht- und deutgerigen separatistischen Meute den Garauz gemacht. Es hat sich gezeigt, daß noch so verprechende fremde Verlockungen die Macht des deutschen Volkstums nicht brechen konnten.

Die rheinische Bevölkerung hat dem gesamten deutschen Volkstum ein hehreres Beispiel der Pflichterfüllung gegeben. Es hat sich erwiesen, daß Muttersprache, Anhänglichkeit an der Scholle und Heimatgefühl trotz bitterster Not die Verbundenheit mit der großen Heimat nicht preisgeben. Je stärker die kulturellen Bande, umso inniger auch die Treue zum Mutterlande!

Möge dieses große Vorbild die willensstarken Bestrebungen ermuntern, den Kampf um kulturelle Daseinsbehauptung allüberall zu führen, wo Deutsche sitzen! Möge die Feuerprobe, welche die rheinische Bevölkerung in heroischem Opfersinn vor aller Welt glänzend bestanden hat, den Ansporn geben, den Deutschstumsgeboten innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes zu pflegen! Dieser Appell ist an alle Deutschen gerichtet. Er ist aber auch gerichtet an die rheinische Bevölkerung selbst, die viel unmittelbarer die Bedrohung ihres Volkstums gespürt hat, als die reichsdeutschen Brüder jenseits des Rheines. Gerade den befreiten Brüdern am Rhein erwächst die Aufgabe, für jene Stammesbrüder einen edlen Kampf mit den Waffen des Geistes zu führen, deren kulturelle Daseinsrechte unter fremder Oberhoheit mißachtet werden! Wirklich organisiert wird dieser Kampf durch den Beitritt zu dem berufenen Hüter des Deutschstums in aller Welt, dem **Berein für das Deutschstum im Ausland (B.D.A.)**.

Rheinländer! Ihr lebet Eure Brüder in aller Welt das Leben der Sorge und der Entbehrung für Eure Heimat vor! Euer Wille zur Befreiung hat Euch die Befreiung gebracht! Das ehemals bedrohte Deutschstum in den heute erlösten Gebieten steht unangefastet da! Vergeßt nun nicht Eure Genossen gleichen Blutes und gleichen Stammes, die nach wie vor erbittert um die Erhaltung ihres herrlichen Besitzes an deutscher Sprache und deutscher Kultur ringen. Mitgliederanmeldungen nehmen an: Die örtlichen Gruppen des B.D.A., sowie der Landesverband Mittelrhein im B.D.A., Köln, Köln Schließfach 260.

Der russische Kleinkrieg gegen die Kollektivierungsbestrebungen

Mosk., 12. August. Die Sowjetpresse berichtet, daß im Bezirk von Stavropol ein Drittel der Bauern auf den Kollektivfarmen streikten. Sie erklärten, daß ihnen für den kommenden Winter die nötigen Lebensmittel überlassen würden. Im Bezirk von Krasnodar am Don verweigerten die Behörden den Gerichten entgegenzutreten, wonach die Regierung angeblich den Bauern die Nahrungsmittel verweigere. Im Krasnodar und Samaraer Bezirk haben zahlreiche Kollektivfarmen sich geweigert, die neue Ernte an die Regierung abzuliefern. Nach der „Pravda“ haben im Krasnodarer Bezirk die Bauern den Leiter einer Kollektivfarm ermordet. Diese Vorfälle verursachen große Besorgnisse und unterhöhlen den Plan der Regierung, die Städte mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu versorgen.

Riesenbahnhof in Ödingen

Warschau, 10. August. Das polnische Verkehrsministerium beginnt demnächst mit dem Bau eines großen Bahnhofes in Ödingen, von dem zehn Gleise auslaufen werden. Der Bahnhof soll nach dem Vorbild des Bahnhofes von Ostende errichtet werden und durch Anschluß an die Landungsbrücke den Fahrgästen den unmittelbaren Übergang von der Eisenbahn zum Schiff ermöglichen.

Schwägerin Wilhelms II. hat 467 000. — Markt Schulden Zwangsversteigerung am 20. September.

Das Amtsgericht Sprottau hat für den 20. September eine Zwangsversteigerung bei der Schwägerin des früheren Kaisers, der Herzoginwitwe Maria Dorothea zu Schleswig-Holstein angeordnet. Die Herzogin lebt in der schlesischen Stadt Brimkenau, wo sie über einen sehr wertvollen Besitz verfügt. Sie befindet sich jedoch seit Jahren in finanziellen Schwierigkeiten. Die Forderungen betragen 467.000 RM; als Hauptgläubigerin, auf deren Betreiben die Zwangsversteigerung erfolgt, tritt die preussische Pfandbriefbank auf.

Als die wirtschaftliche Lage des Besitztums vor etwa einem Jahre eine Verschlechterung erfuhr, entschloß sich die Herzoginwitwe zu einem Verkauf. Nach langwierigen Verhandlungen erworb die Stadt Glogau die ganze Alodialherrschaft um einbeinhalb Millionen RM. Sie erhielt dadurch ein kostbares Sandsteinschloß, 6000 Morgen Wald, ein 1600 Morgen großes Rittergut, 460 Morgen Park und eine große Anzahl Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Die Stadt mußte einen erheblichen Kredit aufnehmen, um diese Summe aufbringen zu können.

Reichstagswahlen und Kommunalpolitik

Es geht auch um das Schicksal unserer Gemeinden

Von Dr. Reinhold Heinen (Kommunalpolitische Vereinigung in Köln).

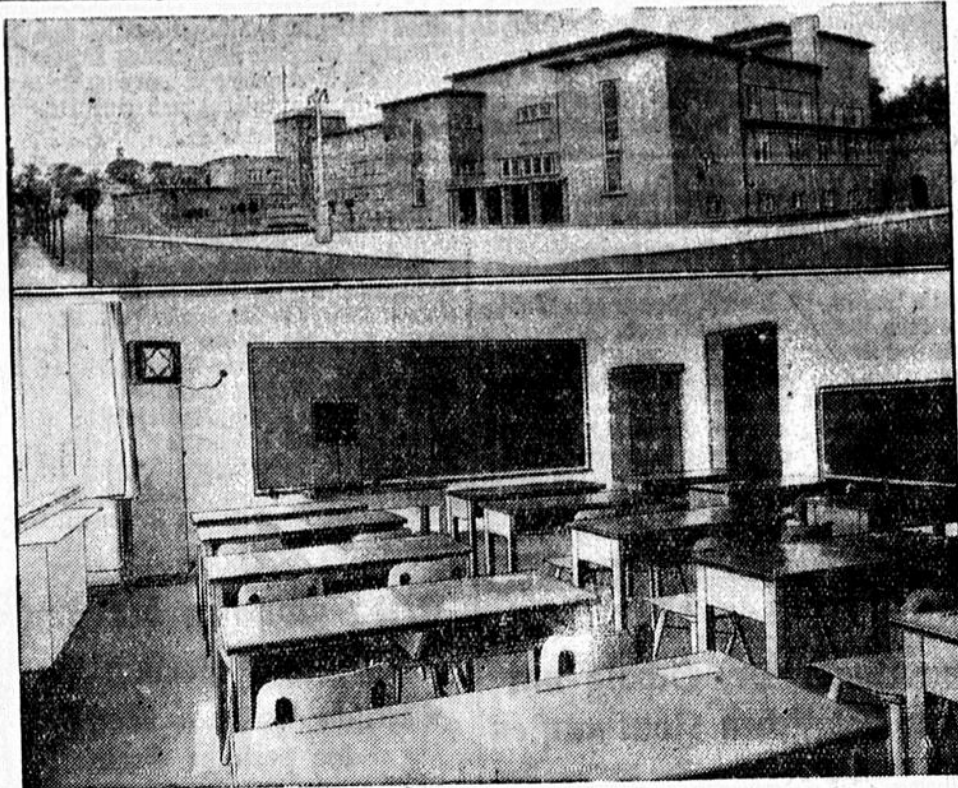
In wenigen Wochen wird das deutsche Volk über die Zusammenfassung des neuen Reichsparlamentes zu entscheiden haben. An sich haben Reichstagswahlen mit der Kommunalpolitik nicht allzu enge Berührungspunkte. Wenn auch nicht verkannt werden darf, daß das Reich in wachsendem Umfange Aufgaben an sich gezogen und Regelungen vorgenommen hat, an denen die Gemeinden außerordentlich stark interessiert sind. Die Ausschöpfung der Zuständigkeiten der Länder durch das Reich, die im Zusammenhang mit der Reichsreform in den letzten Jahren planmäßig erfolgt ist, hat die Bedeutung der geschehenen Arbeiten des Reichstages auch für die Gemeinden in außerordentlichem Maße verstärkt. Und das Reichsgesetzblatt, das früher nur sekundäre Bedeutung für die Gemeinden hatte, ist heute zu einem wichtigen Hilfsmittel der Kommunalpolitik geworden.

Die Zusammenfassung des Reichstages wirkt sich also im ganzen Zuge dieser Entwicklung auch auf die Gestaltung der kommunalen Verhältnisse sehr stark aus. Die Verbundenheit der Geschichte der Gemeinden und Gemeindeverbände mit den Schicksalen des Reiches, die stets bestanden hat, wird dadurch immer enger. Und damit wächst auch das Interesse der Gemeinden an dem Ausgang der Reichstagswahlen.

Die diesjährigen Reichstagswahlen stehen unter einem besonders starken kommunalpolitischen Gesichtspunkte: Der alte Reichstag ist daran gescheitert, daß er die drängenden finanziellen Aufgaben nicht zu lösen vermochte, um deren Regelung die Regierung Bränning durch lange Monate hindurch einen schweren und opfervollen Kampf kämpfte. Ein Hauptgegenstand dieses Kampfes der Parteien waren finanzielle Neueregungen, die für die Gemeinden von größter Bedeutung waren. Und die beiden Notverordnungen, deren Ablehnung das Schicksal des alten Reichstages besiegelte, betrafen in der Hauptsache Fragen der kommunalen Finanzwirtschaft, die Bürgerabgabe und die Schatzverzehrersteuer. Ueber zwei kommunale Finanzgesetze ist der Reichstag gestolpert — ein Vorgang, der in der Geschichte der deutschen Politik noch niemals zu verzeichnen war. Nichts kann die augenblickliche enge Verflechtung von Reichs- und Kommunalpolitik eindringlicher vor Augen führen als die Feststellung dieser Tatsache.

Der neue Reichstag wird im Frühjahr dieses Jahres sich erneut vor diese Fragen gestellt sehen, zu denen eine weitere Aufgabe größten Ausmaßes hinzutreten wird, die ebenfalls für die Gemeindefinanzen von einschneidender Bedeutung ist: Die Frage der Wohlfahrtsverbesserungen, deren katastrophale Auswirkungen beim Zusammenbruch des neuen Reichstages so stark in Erscheinung treten werden, daß auch die Leute nicht mehr die Augen vor diesem Problem verschließen können, die seine Dringlichkeit im letzten Reichstag noch nicht einsehen wollten.

Die diesjährigen Reichstagswahlen sind also nicht zuletzt kommunalpolitische Wahlen und darum haben die Kommunalpolitiker ein lebhaftes Interesse daran, daß ein arbeitsfähiger Reichstag zustande kommt, in dem die Lebensinteressen der Gemeinden, die zugleich vitale Interessen der Bevölkerung sind, nicht zu kurz kommen. Man darf feststellen, daß die Kommunalpolitiker selbst der Parteien, die in Berlin in der Obstruktion standen, das Verhalten ihrer Berliner Fraktionen nicht mehr verstanden, die die Sorge um die Erhaltung der finanziellen Gesundheit der Gemeinden und damit um die Aufrechterhaltung unserer Wohlfahrtspflege zurückstellten vor dem Kampf um die politische Macht, der tatsächlich den tieferen Grund des Ringens der letzten Wochen darstellte. Die verantwortungsbewußten Träger der Kommunalpolitik draußen im Lande müssen über die Parteischranken hinweg eine Front der vernünftigen Leute bilden helfen, weil sie die verhängnisvollen Auswirkungen des Berliner politischen Betriebes draußen im Lande am nächsten übersehen und fühlen.



Die modernste deutsche Volksschule

Oben: Die neue Friedrich-Ebert-Volksschule in Lendenwald bei Berlin.

Unten: Eins der mit Radio ausgestatteten Klassenzimmer.

Das Musterbeispiel einer neuzeitlichen Schule stellt die neue Friedrich-Ebert-Volksschule in Lendenwald bei Berlin dar, die mit den modernsten hygienischen Einrichtungen aller Art versehen ist. Die Klassenzimmer sind mit Radio ausgestattet, das neuerdings für den Unterricht herangezogen wird. Die Aula ist als Theateraal gebaut und enthält 800 Sitzplätze. Das Schulhaus, das nach den Entwürfen des Lendenwalder Architekten Hans Graf erbaut wurde, gibt 700 Kindern Raum.

Die Stadt hofft indes, daß sich die Uebernahme rentieren würde. Insbesondere setzte man auf die Solgerträge große Hoffnungen; das Rittergut sollte parzelliert werden.

Raum war der Kauf zustande gekommen, als die Herzoginwitwe zur allgemeinen Ueberzeugung mit Rückkaufsabsichten an die Stadt Glogau herantrat. Offenbar geschah dies auf Grund einer Intervention von Verwandten; namentlich der frühere Kronprinz, der auf dem Alodial eine Hypothek von 300.000 RM hatte, soll sich dafür interessiert haben.

Die Herzogin übernahm die gesamten, der Stadt durch die Verkaufsverhandlungen entstandenen Kosten und zahlte der Kommune außerdem noch eine mehrere 100.000 RM betragende Abstandssumme. So machte die Stadt Glogau ein gutes Geschäft aber das Besitztum der Herzogin war aufs neue stark belastet. Die Herzogin nahm in der Folge noch mehrere Einzelverkäufe vor, konnte aber den Zusammenbruch nicht mehr aufhalten.

Die bevorstehende Zwangsversteigerung begegnet mit Rücksicht auf die engen verwandtschaftlichen Beziehungen der Herzogin zum ehemaligen Kaiserhaus im In- und Auslande dem größten Interesse.

Sinbrecherfahndungen durch den Rundfunk

Seit langem ist in Amerika der Rundfunk ein unentbehrlicher Helfer der Polizei bei der Aufdeckung von Verbrechen, insbesondere auch dadurch, daß nicht nur die Polizeibehörden sich des Rundfunks bedienen, sondern die Hörfunktion selbst Beobachtungen, die sie im Verfolg krimineller Vergehen gemacht hat, der Polizei sowohl wie dem Rundfunk mitteilt, der durch Veröffentlichung dieser Nachrichten sehr oft dazu beigetragen hat, Verbrecher zu entdecken und unschädlich zu machen. In Deutschland ist leider in den seltensten Fällen bisher die ungeheure Publikationsmöglichkeit des Rundfunks bei der Aufdeckung von Verbrechen angewandt worden. Zwar verfügt die Polizei über Sendeeinrichtungen und bedient sich auch eifrig im inneren Fahndungsdienst dieser Einrichtung. Dagegen hat bisher das Publikum noch keineswegs sich darauf einzustellen verstanden, den Rundfunk in solchen Fällen als Hilfsmittel zu benutzen. Die Südwestdeutsche Rundfunk-Gesellschaft wird vom 16. bis 19. August im Einvernehmen mit der Kriminalpolizei ein Preisauschreiben veranlassen, das dazu beitragen soll, das Interesse des breiten Publikums bei der Auffindung von Verbrechern zu heben. Sie hat

dafür eine Belohnung von insgesamt 1000 RM. ausgesetzt.

Vorsicht gegenüber gewissen Darlehnsinstituten

Wiederholt ist Betanlassung genommen, vor sogenannten Darlehnsinstituten zu warnen, die in ihrer Art immer wiederkehren. Gerade im genossenschaftlichen Interesse muß sich die Aufmerksamkeit immer wieder auf diese zweifelhaften Gebilde lenken. Die so segensreiche genossenschaftliche Form bietet gewissen „Gründern“ vornehmlich ein Feld für ihre zweifelhafte Arbeit im Dienste der Bevölkerung. Die Anpassungsfähigkeit der Genossenschaft bringt es mit sich, daß gerade auf dieser Grundlage auch „sogenannte“ Kreditgenossenschaften entstehen, die von vornherein den Stempel der Unethiklichkeit tragen. Zum mindesten aber werden sie in leichtfertiger Weise ins Leben geführt, finden Leichtgläubige, die sich als Mitglieder beteiligen. In vielen Fällen in letzter Zeit gehen Anfragen beim Deutschen Genossenschaftsverband ein, die sich nach dieser oder jener „Kreditgenossenschaft“ erkundigen. Fast ohne Ausnahme handelt es sich dabei um Schöpfungen gewissenloser Gründer, die entweder dem Verband schon bekannt sind oder die nach einer Erkundigung durch denselben sich als höchst zweifelhafte Gebilde herausstellen. Es kann daher im Interesse des gesamten Rufes der deutschen Genossenschaften, die der gesamten erwirtschafteten Bevölkerung in allen ihren Gruppen so viel anerkannten Nutzen gebracht haben, nur wieder und immer wieder davor gewarnt werden, sich einer unbekannten Genossenschaft ohne genaue Erkundigung anzuschließen, sobald sich herausstellt, daß dieselbe z. B. der Handels- und Gewerkschaften nicht bekannt ist, daß sie auch der in der Nähe gelegenen oder am Orte befindlichen genossenschaftlichen Einrichtung fremd ist. Das sicherste ist stets, um sich vor Schaden zu bewahren, eine Rückfrage beim Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin W. 35, Schulze-Dehlig-Str. 1, zu stellen, der gern bereit ist, auf Grund seiner Erfahrungen und des bei ihm gesammelten Materials Aufschluß darüber zu geben, ob die eine oder andere derartige „Gründungen“ das Vertrauen verdient.

Flugzeuge auch auf den amerikanischen U-Booten?

Mosk., 13. August. Die amerikanischen Marinefachverständigen prüfen zurzeit die Frage, ob es nicht möglich wäre, Flugzeuge für U-Boote nachzurüsten. In amerikanischen Arsenalen arbeitet man an einer neuen Katapulteinrichtung für Flugzeuge mit äußerst verringerten Größenausmaßen, die es gestatten, jedes U-Boot und Torpedoboot mit solchen Einrichtungen zu versehen.

Eine Insel im Meere verschwunden

Mosk., 12. August. Aus Batavia kommt die Meldung von dem Verschwinden einer 170 Fuß hoch über dem Meere liegenden Insel. Die zwischen Sumatra und Java befindliche Insel Anaf Gajatoa versank plötzlich am Sonntag während der größten Ausbruchstätigkeit des Vulkans Krakatau im Meere.

Westdeutschland

Eine genaue Sparverordnung des Kölner Oberbürgermeisters.

Köln: Im neuesten Verwaltungsbuch der Stadt Köln befindet sich die folgende weitere Sparverordnung Abenauers: „Beamten- und Arbeiter-Sollbestände für das Rechnungsjahr 1931. Die sich dauernd verschlechternde finanzielle Lage erfordert weitere schärfste Einschränkungen der Personalausgaben. Ich ordne daher an, daß grundsätzlich für das Rechnungsjahr 1931 die Sollbestände der Beamten usw. sowie der Arbeiter nicht über die endgültigen Sollbestände für das Rechnungsjahr 1930 hinausgehen dürfen, daß vielmehr noch, soweit irgendmöglich, weitere Herabsetzungen stattfinden müssen. Anträge auf Erhöhung der Sollbestände sind daher für das Rechnungsjahr 1931 nicht zu stellen. Eine Beschäftigung von Kräften über den festgelegten Sollbestand hinaus ist unter keinen Umständen zulässig, soweit z. B. Kräfte aus bes. Krediten bezahlt werden, kann ihre Beschäftigung über den 31. März 1931 hinaus nur dann erfolgen, wenn für sie vorhandene planmäßige Stellen freigemacht werden, es sei denn, daß es sich um Kräfte für ganz vorübergehende Zwecke handelt, soweit Mittel im Haushaltsplan für die Befolgung ausdrücklich bereitgestellt sind. Ich habe die Organisationsabteilung angewiesen, erneut zu prüfen, ob weitere Herabsetzungen des Personalsbestandes stattfinden können. (ges.) Dr. Abenauer.“

Die Drachenquelle und ihre neue Trinkhalle.

Sonnef (Rhein): Sonntag morgen wurde hier die Drachenquelle in ihrem neuen Heim eingeweiht, das ihr im Kurpark Sonnef eingerichtet wurde, nachdem sie in den letzten Jahren ein etwas unbeachtetes Dasein geführt hat. Die Quelle ist jetzt in eine sehr hübsche und zweckmäßige Trinkhalle geleitet, gleich gegenüber dem großen Kurparkgebäude. Bei der Einweihung wies Bürgermeister Dr. von Neumont darauf hin, daß die Sonnef-Drachenquelle, ein altälteste-muriatischer milder Sauerling, bereits seit langem bekannt ist, länger als manche andere heute viel genannte Quelle, und daß sie sich auch in ihrer Wirkung anderen Quellen unbedenklich zur Seite stellen kann. Sie kommt dem Wiltunger Wasser nahe und hilft wie dieses vor allem bei Nieren-, Blasen- und Magenleiden. Die Drachenquelle wurde vor 30 Jahren erbaut.

Reichsmittel für überflüssige Auslandsware

Veraerbung von Straßenbaustoffauf-
trägen der Osthilfe an die Auslands-
industrie - Dabei sind gleichwertige
deutsche Baustoffe erheblich billiger. -
Frankreich verbrauchte 1929 mehr
deutschen Teer als Deutschland

Es wird uns geschrieben: Die Reichsregierung hat für die deutsche Osthilfe über 4 Milliarden RM vorgesehen und Teilbeträge bereits bewilligt. Für die Ostpreußenhilfe wurden rund 500 Millionen RM, für die östlichen Provinzen außerhalb Ostpreußens wurden 350 Millionen RM bestimmt. Ein großer Teil der Gelder ist für den Straßenbau vorgesehen und ein Teil schon angewiesen. Ferner hat die Reichsregierung noch vor wenigen Tagen zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 100 Millionen RM für Straßenbau bewilligt.

Wie werden nun diese Gelder verwendet, die — so kann man wohl sagen — aus der deutschen Wirtschaft herausgepreßt wurden? Nach Mitteilung des Wirtschaftlichen Ratgebers hat der Kreis „Deutsch“-Krone wiederum einen großen Straßenbauauftrag in ausländischem Material vergeben, und zwar trotz größter Bemühungen der deutschen Industrie und starker persönlicher Vorstellungen. Wenige Wochen vorher ist auch im Kreise Flatau-Krona die Asphalt- und Bitumenindustrie mit einem größeren Auftrag bedacht worden.

Es mutet geradezu wie eine Verhöhnung des deutschen Steinkohlensbergbaus an, der zweifellos einer der höchsten Steuerzahler ist und dessen Unkosten zu 60 Prozent aus Lohnkosten bestehen, daß mit den von ihm teilweise aufgetragenen Steuer-
mitteln behördlicherseits ausländische Konkurrenz-
erzeugnisse gekauft werden. Und das zu einer Zeit, in welcher der an dem deutschen Steinkohlenteer, welcher bekanntlich zwangsläufig anfällt, hergestellte Straßenteer nur ganz ungenügenden Absatz findet. Just in dem gleichen Augenblick werden von der deutschen Industrie große Opfer für die östlichen Provinzen verlangt. Die Wirkung dieser Handlungsweise der Straßenbaubehörden von Deutsch-Krone und Flatau-Krona dürfte nicht ausbleiben.

All dies könnte noch übergangen werden, wenn sich der Teerstraßenbau nicht im In- und Ausland bewährt hätte und wenn nicht gerade deutsche Straßenteere sogar im Ausland begehrt wären. So verbrauchte z. B. Frankreich im vergangenen Jahre 115.000 Tonnen deutschen Straßenteers. Das sind rund 10.000 Tonnen mehr als in Deutschland selbst verbraucht wurden. Frankreich verwendete außerdem noch rund 150.000 Tonnen eigenen Teers, das sind über 55 Prozent seines gesamten Rohsteeranfalls, zum Straßenbau, England 700.000 Tonnen gleich 37 Prozent. Dagegen wurden in Deutschland nicht einmal 7 Prozent des Rohsteeranfalls von 1,8 Millionen Tonnen für den Straßenbau abgerufen. Statt dessen wurden aber 24.000 t ausländisches Erdölbitumen im Rohstoffwert von rund 15 Millionen RM (Verkaufswert rund 30 Millionen RM) beim deutschen Straßenbau verwendet. Für diese Summe hätte man über 450.000 Tonnen deutschen Straßenteers kaufen können, der um rund 35 Prozent billiger als ausländisches Erdölbitumen ist und seine Eignung hundertfach erweisen hat.

Das Geld für die Rohstoffe ist völlig unnötiger-
weise ins Ausland geflossen. Es ist nicht nur der
deutschen Wirtschaft entzogen worden, sondern für
die gleiche Summe konnte deutsche Ware nicht ver-
wertet werden. Ware, die keinen Absatz findet, ist
aber wertlos. Deshalb ist der Verlust für die deut-

sche Volkswirtschaft in Wirklichkeit doppelt so groß.
Für 30 Millionen RM hätte man für 15.000 Fa-
milienväter Arbeit und für rund 60.000 Menschen
für ein ganzes Jahr Brot und Lebensfreude schaf-
fen können.

Brühl und Umgebung

Brühl, 13. Aug.

Der Ueberfall in Brühl aufgefährt. Der in der
Sonntagnacht festgenommene Arbeiter aus Brühl,
der dringend verdächtig war, den Ueberfall auf dem
Bahnhofsweg begangen zu haben, kommt nun als
Mittäter in Frage. Der Haupttäter, ein Arbeiter
aus Bergdorf, konnte auch ermittelt werden. Nach
längerem Zeugnissen wurde er einwandfrei der Tat
überführt, die er nunmehr zugegeben hat.

Felddiebe. In der vergangenen Nacht bege-
neten Polizeibeamte 5 Radfahrer, die schwer be-
packt waren. Beim Erscheinen der Polizei ergriffen
sie die Flucht. Einer konnte festgenommen werden.
Es handelt sich um Felddiebe aus Köln. 2 Säcke mit
Bohnen wurden beschlagnahmt. Ein weiterer Täter
wurde von dem Oberlandjäger in Meschenich ge-
festet.

Fahrraddieb. Gestern nachmittag wurde einem
Handwerker in der Bonnstraße ein Fahrrad gestoh-
len. Der Dieb entkam unerkannt.

Die gefahrliche Miete wird im Stadtbezirk ab
1. August zur Abgeltung der auf Grund der Orts-
sachung betreffend Beseitigung des Mülls und Stra-
ßenkehrverkehrs erhobenen Müllabfuhrgebühr um 3
v. H. erhöht. Siehe Bekanntmachung.

Einsteiges Geld zum Erwerb von Eigenhei-
men, Ablösung von Zinshypotheken, Aufwertungs-
hypotheken oder zur Entschuldungszwecken kann jeder
erhalten. Siehe Inserat der Bauparität „Germania
A.-G.“, Köln, welches im heutigen Anzeigen-
teil enthalten ist. Besonders weisen wir darauf hin,
daß die Spar- und Darlehnsbedingungen dem dem-
nächst in Kraft tretenden Bauparitätengesetz ange-
paßt sind. Auffällende Prospekt stehen unseren Les-
ern bei Anfrage von der „Germania“ zur Verfü-
gung. Interessenten werden auf die Vorträge am
Donnerstag, den 14. August, abends 8 Uhr, in
Bergdorf-Badort im Restaurant Jägerhof Berg-
dorf und am Samstag, den 16. August, abends
8 Uhr, in Fischenich im Restaurant Peter Schmitz,
Gernerstr., welche von Herrn Architekt August Da-
niels gehalten werden, hingewiesen. Der Eintritt ist
frei; auch Damen sind willkommen.

Spielegeheimnis bei der Klassenlotterie. Wie
der Amtliche Preßdienst mitteilt, sieht sich
die Generaldirektion der Preßisch-Süddeutschen
Staatslotterie gezwungen, zur Wahrung des Spiel-
geheimnisses im Interesse der Spieler und auf deren
wiederholte Beschwerden künftig eine Auskunft dar-
über, in welcher Stadt die mit einem Hauptgewinn
gezogene Losnummer gespielt wird, nicht mehr zu
erteilen. Auch würde die Generaldirektion es im
Interesse der Spieler sehr begrüßen, wenn sich die
Presse bei der Ermittlung der Gewinner Zurückhal-
tung auferlegen würde, um Befähigungen der Spiel-
er, die deren namentliche Bekanntmachung in der
Presse zur Folge hat, zu vermeiden.

Nimmt Rückfahrkarten. Es erscheint ange-
bracht, das reisende Publikum in der augenblick-
lichen Hauptreisezeit erneut auf die Möglichkeit der
Lösung von Rückfahrkarten hinzuweisen, da von

dieser im Interesse und zur Bequemlichkeit der Rei-
senden geschaffenen Einrichtung verhältnismäßig
wenig Gebrauch gemacht wird. Die bei der Hinfahrt
gleichzeitig erfolgte Lösung der Fahrkarte für die
Rückfahrt erspart dem Reisenden das besonders bei
starkem Reiseverkehr oft nicht zu vermeidende und
lästige empfindende Warten am Schalter, zumal
wenn bei plötzlich und in Eile erfolgender Rückreise
nur wenig Zeit zur Verfügung steht. — Nach den
Bestimmungen werden Fahrkarten für einfache
Fahrt in umgekehrter Richtung ausgeben; auf
Wunsch des Reisenden werden solche Karten für die
Rückfahrt auch von einer anderen als der Zielstation
(für die Hinfahrt), für eine andere Zugkategorie
oder über einen anderen Weg verausgabt. Die
Kennzeichnung der für die Rückreise bestimmten
Karten erfolgt durch den Stempelaufdruck „Rückf.“
auf der Vorderseite der Fahrausweise. Bei Eintritt
der Hinfahrt ist darauf zu achten, daß nicht die für
die Rückfahrt bestimmte Karte abgegeben wird, da
andernfalls Reklamationen unvermeidlich sind. Die
Geltungsdauer der Rückfahrkarten beträgt wie bei
gewöhnlichen Karten vier Tage.

Pflaumenkäuflinge. Die Käuflinge des
Pflaumenbaumes stellen sich meistens dann ein,
wenn die Pflaumen zur Reife neigen. So schaut der
Obstbaumzüchter auch jetzt mit Befremden die zahl-
reich unter seinen Pflaumenbäumen liegenden
wurmförmigen Früchte. Aber mit vielen, noch an
den Ästen und Zweigen befindlichen, ist es nicht
besser. Beim Dessinen einer befallenen Pflaume be-
merkt man eine kleine wenige Millimeter lange
Made, die schädliche Larve des Pflaumenwicklers,
eines Kleinschmetterlings, der das Ei in die reifende
Frucht brachte. Das Räupchen klettert das Innere
der Pflaume gänzlich und läßt nur einen häßlichen
braunen Urat zurück. Das lästige Ungeziefer ist
in diesem Jahre ganz besonders stark aufgetreten.
Da sich die Räupchen in der Erde und unter der
Baumrinde verpuppen, so müssen die befallenen
Früchte gesammelt und vernichtet werden. Die Rin-
de ist abzutragen und das Erdreich unter den Bäu-
men tief umzugraben. Auch die zahlreichen faulen
Pflaumen, die gewöhnlich von einem Schimmel-
pilz befallen sind, müssen abgepflückt und vernichtet
werden, denn bleiben sie an den Zweigen hängen,
so erzeugen sie im nächsten Frühjahr die sog. Laub-
dürre, wodurch die jungen Fruchttriebe an den Bäu-
men absterben und so das dürre Laub im Herbst er-
zeugen, wodurch die Früchte der nächsten Ernte an-
gesteckt werden. Darum sind auch die abgestorbenen
Triebstübe stets zu entfernen und zu verbrennen. Be-
obachtet man die Bekämpfungsmassregeln in der an-
gedeuteten Weise, so wird sich im nächsten Jahre
eine bedeutende Verminderung der Käuflinge fest-
stellen lassen.

Der Expresgutverkehr bei der Reichsbahn.
Ganz besonders eilige Güter werden bei der Reichs-
bahn als Expresgut mit den Reisezügen befördert,
falls Natur, Verpackung und Gewicht des Gutes
Verladung in Gepäckwagen zulassen. Die Vorteile
der Expresgutbeförderung sind: Schnelligkeit, bevor-

zugte Behandlung, schnelle Zustellung. Die nächsten
und am schnellsten zum Ziel führenden Zugverbin-
dungen werden hierbei benutzt, gleich, ob Schnell-
zug, Eilzug oder Personenzug. Zu besonderen Zei-
ten, z. B. vor dem Weihnachtsfest, wenn große
Mengen Expresgut auskommen, fährt die Reichs-
bahn zwischen wichtigen Orten geschlossene Expres-
gutsonderzüge, die mit D-Zug-Geschwindigkeit un-
mittelbar an das Ziel fahren (Berlin-Köln in zwölf
Stunden.) Der Expresgutverkehr der Reichsbahn
erfreut sich wachsender Beliebtheit, die noch dadurch
gesteigert wurde, daß vom 1. März 1928 auch die
Erhebung von Nachnahmen im Expresgutverkehr
eingeführt worden ist. Im Jahre 1929 wurden etwa
30 Millionen Sendungen mit einem Gesamtgewicht
von 744.500 Tonnen befördert, wobei die mittlere
Versandweite 148,5 Kilometer betrug. Das Expres-
gut wird bei den Gepäckabfertigungen aufgegeben.
Die Frachtberechnung wird ein Mindestgewicht von
5 Kilogramm zugrunde gelegt. Auf eine Entfernung
von 1000 Kilometer kostet die Beförderung von 5
Kilogramm vom 1.6. 1930 ab nur 1,80 RM, von
20 Kilogramm nur 7,20 RM. Mindestfracht ist bei
gewöhnlichem und ermäßigtem Expresgut 0,50, bei
üppigerem Expresgut 1 RM. Um leicht verderbliche
Lebensmittel sofort an den Ort ihrer Bestimmung
zu bringen, werden frisches Obst, frische Beeren,
frisches Gemüse und frische Fische keimischen Verun-
reinigungen auf Entfernungen bis zu 300 Kilometer zu den
halben Expresgutpreisen befördert.

Brühl-Land: Die Schornsteinreinigung findet
im Amtsbezirk in der Zeit vom 15. August bis
1. September statt. Siehe Bekanntmachung.

Bergdorf: Diebstahl. Bei einem hiesigen Ein-
wohner wurde dieser Tage ein schwerer Diebstahl
ausgeführt. Ein junger Mann, der vor einigen Jah-
ren dort beschäftigt und wohnhaft war, war auf
Wanderschaft gegangen, kam aber ab und zu noch
einmal zurück. Auch dieser Tage war er wieder auf
Besuch dort, wurde auch recht freundlich aufgenom-
men und beherbergt. In einem unbewachten Augen-
blick stahl er sich in ein Zimmer und ließ eine Gelb-
kassette mitgehen, in der sich 200 RM befanden. Die
Kassette wurde nachher leer im Garten gefunden.
Man kennt den Dieb, weiß aber nicht, wo er sich
aufhält.

Amtsversammlung Brühl-Land

Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des
Bürgermeisters Dohr eine Sitzung der Amtsvertre-
ter Brühl-Land statt. Die Sitzung begann eine
halbe Stunde später, als angelegt, da vorher ein-
gehende Vorbereitungen stattfanden. Fast die
Hälfte der Tagesordnung wurde in die geheime
Sitzung verwiesen. Zuerst hatte man zu verhandeln
über den Ankauf einer Rechenmaschine für die
Amtskasse, deren in den letzten Jahren umfangrei-
cher gewordenen Geschäfte eine solche Maschine un-
bedingt erforderlich machen. Zweitens war beantragt
worden, die Beamten und Angestellten, die nicht
krankentragendversicherungspflichtig sind, in eine Be-
amtenkrankentversicherung zu gliedern und einen
Teil der Kosten auf das Amt zu übernehmen. We-
gen der allgemeinen schlechten Lage, in der sich alle
Berufsstände befinden, wurde der Antrag abgelehnt.
— Die Versammlung übernahm dann die Kosten
für die in Seide aus Anlaß des Verfassungstages
stattgefundenen Reichsjugendwettkämpfe, die nur
recht gering sind. In der Zeit zwischen dem 10. und
20. September finden die Reichsjugendwettkämpfe
der Volksschulen statt, für die ebenfalls durch die
Versammlung die Kosten übernommen werden.

Das Versprechen.

Novelle von Hans Adalbert.

(Nachdruck verboten.)

Es war von beiden ehrlich gemeint und hinterließ nicht
den geringsten Bodenjaß von Mißtrauen, als Bruno zum
letzten Male seiner Braut die Hand gab und dann in die
Fremde zog. Keines von ihnen konnte von sich sagen, es
sei auf Rosen gebettet oder auch nur imstande, die Gewähr
für eine durch die größten Sorgen nicht beunruhigende Sei-
rat zu übernehmen. Ja, selbst den Entschluß dazu wollte
niemand ernstlich fassen, bevor nicht die Mittel vorhanden
wären, einen eigenen Hausstand zu gründen. Luise hatte
nach ihren Befinden an Vermögen und voraussichtlicher Mit-
gift aufgenommen; außer einigen altmodischen Möbelstücken,
die ihr nach dem Tode ihrer kranken und schwächlichen Mut-
ter zufallen würden, umfaßte ihr ganzer Reichtum nicht
mehr als ein Herz voll Liebe und Güte. Aber selbst diesen
ureigensten Besitz war sie bereits im Begriffe, an jemand
zu verschenken, der ihr nur wieder mit ungeprügelter Münze,
mit Dankbarkeit und Gegenliebe, heimzahlen konnte. Bruno
hatte deshalb ihr volles Einverständnis, wenn er eine gut-
bezahlte Stelle in einer fernen Industriestadt annahm, um
so die Möglichkeit einer baldigen Heirat zu beschleunigen.
Vereingetlichte Zuneigung, dessen hielten sie sich festest
versichert, war dabei außer Gefahr, von ihrer Herzlichkeit
eingublißen: sie gingen ja für einige Jahre nur auseinander,
um desto gewisser für alle Zeit beisammen zu sein.

In der ersten Zeit der Trennung schrieben sie sich glü-
hende Briefe, wie zum Ersatz für die entbehrten Küsse. Jede
Einzelheit ihres engumzirkelten Lebens war wichtig genug,
sie dem andern wissen zu lassen, und betraf sie auch nur
ganz alltägliche Dinge. In keinem ihrer Briefe vergaßen
sie aber, dem Traumbild ihrer Zukunft immer buntere und
phantastischere Farben aufzusetzen. Das konnten sie eher,
als die räumliche Entfernung sie an der Kontrolle ihres
Verstandes hinderte.

Und dies kam hinzu: für Bruno, der allmählich Gefal-
len an seiner Tätigkeit und an dem sich steigendem Ver-
dienst fand, verschoben sich langsam die Maßstäbe, mit denen
er bisher die Welt und den Besitz einer treuen Geliebten ge-
messen hatte. Nun wurde der Horizont, unter dem er alles
zu sehen gewöhnt war, immer weiter hinausgeschoben, er
bemerkte, wie das Große, oder das er dafür hielt, klein und

unbedeutend wurde, ohne indessen von der neuen Erkennt-
nis viel zu profitieren. — es sei denn, daß er in seinem
Denken und Handeln den veränderten Größenverhältnissen
Rechnung zu tragen von nun an willens war. Kurzum, er
nahm es in seinen Briefen jetzt nicht mehr so genau mit der
Wahrheit, verflüchtete ihr seine Treue und ehrliche Gesinnung
um so eifriger und berebter, je fester er bereits im Innern
entschlossen war, es mit der Einlösung des Versprechens
darauf ankommen zu lassen.

Seiner gleichgültigen Haltung versetzte es nur einen
vorübergehenden Stoß, als Luise in einem ihrer näch-
sten Briefe berichtete, sie sei nun selbst nicht unbedeutlich er-
krankt, und was das nun bedeute, das Haus mit lauter Pa-
tienten bewohnt zu haben. Luise hatte wohl mehr als ein
billiges Wort des Trostes erwartet, sie hatte gehofft, er
würde sich auf den Weg machen, wie dem Uebelstand eines
unverorgten Haushalts abzuwehren wäre. Die Antwort
war, daß er ihr außer ein paar teilnahmsvollen Worten ein
nicht unbedeutliches Geldgeschenk zugehen ließ. Ein in
herzlichen Worten gehaltener Danksbrief blieb zwar nicht
aus, aber das Schreiben ließ zugleich durchblicken, daß seine
persönliche Gegenwart allein genügen würde, sie auf den
Weg der Besserung zu bringen.

Bruno legte den Brief, wie immer in der letzten Zeit,
gelangweilt beiseite. Um keinen Preis der Welt, sagte er
sich, werde ich auf meine mühsam errungene Freiheit ver-
zichten, denn er liebe es, jetzt in der Sprache des angehen-
den Lebensmannes zu reden, dem Verpflichtungen aller Art,
wie er sie in einer schwachen Stunde eingegangen war, etwas
nach kleinlicher Moral schmecken.

Und dann kamen, noch ehe er die früheren alle beant-
worten konnte, immer neue Briefe, Alarmrufe der Not und
der Verlassenheit, so viele, daß er sich schon gar nicht mehr
die Mühe machte, sie zu öffnen, geschweige denn, sie zu
lesen. Es war ja doch nur die alte Litanei!

Eines Morgens erwachte er mit dem ungestümen Ent-
schluß, zu ihr zu reisen, das letzte, den Tod, von ihr abzu-
wehren. In der Nacht hatte er einen schweren Traum ge-
habt, in dem ihm Luise einsam und sterbend erschienen war,
nicht ohne vorher die bittersten Anklagen gegen ihn und sein
süßliches Verhalten erhoben zu haben. Ganz deutlich klang
ihm noch ihre Stimme im Ohr.

Ueberrumpelt von der langen Bahnfahrt und von inner-
licher Unruhe erschöpft, langte er in seinem Heimatstädtchen

an. — Wie ein Fremder, der die Eintritte einer unbekannten
Stadt erst langsam in sich aufnehmen muß, ging er durch
den nebelhaften Wintertag, immer auf der Flucht vor
Menschen und Dingen, die er in der frühen Dämmerung
wiederzuerkennen meinte. Und immer ertrappte er sich auf
Umwegen, die ihn von seinem Ziele abzogen, bis er sich be-
wußt wurde, daß er nur so tat, um sich Mut zu machen, um
sich für die Worte vorzubereiten, die er an Luise richten
wollte. Schon in der Nähe ihres Hauses erstand er einen
Strauß voll Rosen, mit denen er, da sie Rosen über alles
liebte, den Weg zu ihrem Herzen leichter wiederzufinden
gedachte.

Nun bog er in die wohlvertraute Straße ein — an den
lauten Schlägen seines Herzens konnte er erkennen, wie
nahe er schon seinem Ziele war. Aber nur wenige Schritte,
dort vor ihrem Hause — es war keine Täuschung — stand
ein Leichenwagen, und schwarzvermummte Männer waren
eben dabei, einen Sarg in die gährende Leere hineinzufü-
hren.

Der Anblick nahm ihm den Atem, er fühlte, wie sein
Herz aussetzte. Und wie vom leibhaftigen Bösen verfolgt,
rannte er den Weg zurück, den er gekommen, denn er war
schon fest überzeugt, die ganze Stadt würde auf ihn als den
Urheber ihres Todes mit Fingern deuten.

Es traf sich gut: in einer Stunde fuhr ein Zug, der ihn
wieder in seine Stadt zurückbringen würde.

Gesetzt und den Schrecken noch in allen Gliedern,
wollte er eben die Sperre passieren, da überließ ihn ein
Schwindel, dem eine Ohnmacht folgte, daß er wie ein schwe-
rer Sack zu Boden fiel. Man trug ihn in einen Dienstraum,
wo ein rasch herbeigeholter Arzt nur noch den Tod feststellen
konnte.

Zwei Tage später wurde er auf dem Friedhof derselben
Stadt zu Grabe getragen. Dabei folgte es sich, daß er neben
Luises Mutter, die man tags zuvor in die Erde hinabge-
lassen hatte, eine ewige Ruhestätte fand.

Zusammen mit anderen Briefschäften, die inzwischen
für Bruno eingetroffen waren, ließ die Witte auch das
Schreiben, in dem Luise den Tod ihrer Mutter anzeigte, an
die Absenderin zurückgehen. Der mit Bleistift gekritzelte
Bemerkung lautete amlich und nüchtern: „Adalbert ver-
storben“.

Kauft nur deutsche Ware!

Starke Zufuhren zum Hauptmarkt

Köln, 12. Aug. Ungeheure Mengen Gemüse und Obst waren zum heutigen Hauptmarkt angefahren. Der Verkehr war namentlich zu Beginn des Marktes sehr lebhaft, da die Zahl der auswärtigen Käufer groß war. Später ließ die Nachfrage nach.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, gelbe Nieren 4,80—5,50, Odenwälder blaue 4, Industrie 4—4,50 RM der Bentner, Einmachbohnen 12—15, Strauchbohnen 10—13, Wachsbohnen 15—20, Prinzbohnen 16—20, Erbsen 30—35, Weißkohl 2—3, Rotkohl 4—4½, Wirsing 6—9, Spinat 18 bis 21, Sauerampfer 25, Pfefferlinge 40, Champignons 50, der erste Felsalat 50, Karotten 3—5, Möhren 3—5, Zwiebeln 4½—5, Tomaten 12—15 Pf das Pfund, Kopfsalat 5—10, Endivien 4—8, Blumenkohl 15—50, Kohlrabi 3—4, Rettich 4—6, Gurken 10—18 Pf das Stück, Einmachgurken 80 bis 160 Pf die 100 Stück, Mangold 2—3, Möhren 4—5, Radieschen 4—5 Pf das Gebund, Fenchel 10—35, Kochäpfel 10—18, Eßbirnen 20—40, Kochbirnen 12—20, Pflaumen 18—20, Reineklau 19—20, Mirabellen 25—28, Sauerfrüchte 25 bis 35, Waldbeeren 30—35, Johannissträuben 16 bis 22, Preiselbeeren 25—30, Pfirsiche 25—55, Butter 150—160 Pf das Pfund, Eier 10—13 Pf das Stück; von Auslandswaren Kopfsalat 10—11, Blumenkohl 46—55, Gurken 15—25 Pf das Stück, Rotkohl 4—6, Wirsing 8—10, Tomaten 12—15 Pf das Pfund; ferner ital. Kochäpfel 20—27, Birnen 27—55, Pflaumen 25—30, holl. Trauben 95 bis 100, ital. 38—48, franz. 30—40, belg. 100 bis 140, Ananas 120—150, Bananen 20—50, Pfirsiche 30—50 Pf das Pfund, austral. Äpfel, Kiste 15—20, Äpfelkisten, Kiste 15—20, Zitronen, Kiste 150 Stück 10—12, zu 300 Stück 18—26 RM.

Wickeln, 12. Aug. Auf der heutigen Gemüse- und Obstversteigerung wurden für 1. Beschaffenheit

folgende Preise (in RM) erzielt: Je 100 Pfund Frühkartoffeln Erstlinge 4,20—4,80, Sommerpinat 12,60—13,30, Wirsing grün 6,20—7, Rotkohl 2,50 bis 4,70, Weißkohl 2—2,10, Strauchbohnen 5, Stangenbohnen 11,90—12,90, Wachsbohnen 11,10 bis 14, Prinzbohnen 13,10, Einmachzwiebeln 12,10—14, rote Möhren 2,40—2,70, rote Bete 1,50, Tomaten 8—8,40, Birnen 17,10—18,10, Äpfel 7—10,60, Fälsch 5,50, Pflaumen 11,20 bis 16,80, saure Früchte 24,10, Mirabellen 13 bis 15,30, Reineklau 15,10; je 100 Bund Radieschen 0,60, Mangold 1,70, Petersilie 1; je 100 Stück Porree 1—4, Kopfsalat 4,80, Endivien 4—5,10, Fenchel 1,10, Salzgurken 1. Die nächste Versteigerung findet am 13. August statt.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 12. Aug. An der heutigen Produktienbörse notierte Butter 1. Beschaffenheit 294 (zuletzt 294), 2. 280 (280) RM für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung. Die Stimmung war ruhig.

Rheinische runde gelbe Kartoffeln 4—4,20, rhein. lange gelbe (Nieren) 5, rheinische und pfälzische Industrie 3,80—4 RM (Großhandelspreise für 50 kg frei Köln.)

Vorsicht vor Taschendieben in Zügen.

Köln: In den letzten Tagen sind wiederum zahlreiche Taschendiebstähle auf dem Kölner Hauptbahnhof und unterwegs im Zug auf den Strecken Düsseldorf—Köln, Aachen—Köln, Koblenz—Köln und in umgekehrter Richtung verübt worden. Eine Düsseldorf-Dame, die sich eine „diebstahlsichere“ Lederhandtasche gekauft hatte, kam am Freitag im Gang eines D-Zugs in ein Gedränge. Erst im Abteil beruhigte sich die Dame über das unhöfliche Benehmen zweier Fremden, die sehr gedrängt hatten. Als in Köln die Fahrtarten verlangt wurden, öffnete die Dame die Tasche, die jedoch ohne Inhalt



Der Bruder des Mikado kommt nach Berlin

Prinz Takamatsu, der Bruder des Mikado und seine junge Gattin Prinzessin Kikuko Tokugabawa werden auf ihrer großen Europafahrt, die sie bisher nach London und Paris führte, in den nächsten Tagen in Berlin erwartet.

war, weil die drängenden Herren, die internationale Taschendiebe waren, im Nu und ohne daß es bemerkt wurde, den Boden der Tasche mit Rasierklingen herausgeschnitten hatten. Auch ein Kölner Redakteur wurde am Samstag das Opfer von Taschendieben. Als er eben im Hamburger D-Zug Platz genommen hatte, mußte er feststellen, daß ihm aus dem innern Rod die Brieftasche gestohlen worden war. Er verlor dadurch einen größeren Geld-

betrag. Zwei Scheds, die sich ebenfalls in der Tasche befanden, konnten noch gesperrt werden, weil die Bank inzwischen schon geschlossen hatte.

Sport.

... Auszeichnung. Dem Oberprimaner Peter Erken vom hiesigen Gymnasium wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 14. August 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenzug. — 7.30 bis 8.30 Brunnentanz aus Bad Pyrmont. — 10.15 bis 11.55 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 10.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkübertragung. — 15.00—15.30 Kinderturnen. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00—16.25 Ruffische Erzähler der Gegenwart. — 16.25—16.50 Ein Kie-men fliegt hoch. — 17.00—17.30 Die Ferienzeit des Großstadtfindes. — 17.30—18.30 Beipersonal. — 18.30—18.50 Der westfälische Kulturkreis. — 18.50 Vom Tage. — Anschließend Wirtschaftsberichten. — 19.15—19.40 Die Erbschaft der Welt. — 19.40—20.00 Das Saargebiet. — 20.00 bis 21.00 Mozart-Kammermusik. — 21.00 Die Goldene Eva. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Statt besonderer Anzeige!

Reinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh'
Denn was ich gelitten habe,
Mit Eurer Liebe deckt mich zu."



Sanit und gottergeben entschlief
Montag, nachm. 4 Uhr, unsere gute,
freulovende Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Urgroßmutter und Tante,
die wohlachtbare

Frau Wwe. Wilh. Sieben

Margaretha geb. Vitt,
im 83. Lebensjahre.

Sie starb nach kurzer, mit großer
Geduld ertragener Krankheit, doch wohl-
vorbereitet durch den andächtigen Emp-
fang der hl. Sterbesakramente und einen
einst christlichen Lebenswandel.

Um stille Teilnahme und ein an-
dächtiges Gebet für die liebe Verstor-
benen bitten:

In tiefstem Schmerze:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kierberg, Meschenich, Köln,
den 13. August 1930.

Die Beerdigung findet am Donner-
stag, morgens 9 Uhr vom Sterbehause
Kierberg, Berrenrathstraße 45 aus statt.
Die feierlichen Exequien werden an-
schließend in der Pfarrkirche zu Kier-
berg gehalten.

Erhöhung der gesetzlichen Miete im Stadtbezirk Brühl.

Auf Grund der zweiten Verordnung über Be-
triebskosten in der gesetzlichen Miete vom 3. Juli
1929 (Gef. S. 8) bestimme ich hiermit:

Die gesetzliche Miete wird mit Wirkung vom
1. August 1930 zur Abgeltung der auf Grund
der Driftung betreffend Befestigung des
Mülls und Straßenverkehrs im Stadtbezirk
Brühl vom 19. Mai 1930 erhobene Müllabfuhr-
gebühr um 5 v. H. erhöht.

Brühl, den 21. Juli 1930.

Der Bürgermeister:
Freericks.

Bekanntmachung.

Die Schornsteinreinigung im Stadtbezirk Brühl-
Land findet in der Zeit vom 15. August bis 1. Sep-
tember 1930 statt.

Brühl, den 12. August 1930.

Der Bürgermeister von Brühl-Land
Dobr.

Inkarnat - Klee
ia HELLE WARE.

Feld - Salat
in verschied. Sorten.

Spinat

Spez. Rhein. Riesen.
Samenhandlung H. Zavelberg
Steinweg 13-19. — Fernruf: 2633.
Vogelfutter, Gartenwerkzeuge, Hühnerfutter.

Zinsoffizial P. P. P.
finden Sie hier eine kleine
Anzeige in dieser Zeitung.

Durch 150-jährige Güte



Fabrikmarke

Köln a. Rh.

Breuer's „Strang“ allen voran!

Ludwigs-Breuer
Tabakfabrik, gegr. 1779

Die so überaus notwen-
dige Verbindung zwi-
schen den einzelnen
Bevölkerungsschichten
und Ständen von Brühl-
Stadt und -Land, bildet
die über 30 Jahre im

Dienste des Gemeinwohls

stehende Heimat-
Zeitung, - - - die

BRÜHLER ZEITUNG



Wie wollen Sie
wohnen?



Vortrag des Herrn Architekten A. Daniels, Köln

über das heute über-
aus aktuelle Thema:
zum Erwerb von Eigenheimen, Ablösung von Zinshypotheken,
insbesondere Aufwertungshypotheken,
oder zu Entschuldungszwecken.

am Donnerstag, den 14. Aug., abends 8 Uhr
in Pingsdorf im Rest. Jägerhof, Inh. Runte,
am Samstag, den 16. Aug., abends 8 Uhr
in Fischenich im Rest. Pet. Schmitz, Gennerstr.,
— Eintritt frei, auch Frauen willkommen. —

Bausparkasse Germania A.-G., Köln

Unter Sachsenhausen 29/31. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Wer verhindert ist, verlange kostenlos Prospekt: R 2.

Name: _____

Wohnort u. Straße: _____



Köln, Zöllicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Luxemburgerstr.
auf Hausnummer
40 achten.

Nur kurze Zeit
30% Kassen-
Rabatt.

Küchen
jezt 190 M., 270 M.

Schlafzimmer
jezt 369 M., 674 M.
in allen Holzarten
und Birke poliert

Speisezimmer
450 M.

Gelegenheitskai
Mietverträge 45 M.
betten 19 M.

Gofas und
Chaiselongues
36 M., 45 M., 65 M.

feiten schöne Muster
Bettelagen 4 Telle
24 M.

Stahlmatratzen in allen
Größen.

Stoppdecken
feiten schöne Muster.
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.

Scheune

10 m lang, 5 m breit auf
Abbruch billig zu ver-
kaufen. Eichenbohlen-
werk. Fast neues Soffor
3,50 m breit, 2,25 m hoch,
billig zu verkaufen. Zu
erfragen bei Dorit.
Fischenich, Gennerstr. 204.

Fast neuer mittelschwerer
Langwagen
3 hülfle Schlagfahre zu
verkaufen.

Waldorf bei Bonn,
Sandstraße 66.

Beni. Beamter (Gar-
teninspektor (2 Personen)
sucht ab 1. Oktober 1930
eine 3-4 Zimmerwoh-
nung mit Zubehör zu
mieten. Angebote mit Preis-
angabe u. D. D. 1131 an
die Geschäftsstelle.

Alteinf. Frau sucht
2 Zimmerwohnung
evtl. Manufaktur. Off. u.
N. D. 508 an die Geschäfts-
stelle.

Ruhiges Ehepaar
sucht 2 Zimmer.
Angeb. u. D. M. 512
an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten, pro Monat
20 M. Wo tagt die Ge-
schäftsstelle 16.

Schöne Wohnung
bestehend aus 4 bis 5
Zimmern und Küche zu
vermieten. Zu erfahren
Geschäftsstelle 17.

Technikum
Bingen-Rh.
Maschinenbau, Elek-
trotechnik, Eisenhoch-
bau, Automobil- und
Flugzeugbau. Beginn:
Mitte April und Mitte
Oktober. Programm
kostenfrei.

Suche für sofort
einen tüchtigen
Vertreter
für den Stadt- u. Land-
bezirk Brühl. Dohr
Lebensversicherung. Off. u.
D. D. 513 an die Geschäfts-
stelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 19 J.,
m. g. Beugn. sucht Stelle
als Zweitmädchen in
bürgerl. od. Geschäfts-
haus halt per 1. 9. 30.
Offerten erb. u. M. D.
509 an die Geschäftsstelle.

Omnibus- fahrten

in zwei je 2-stig. mod.
Mercedes-Benz-Wagen

Jean Behrens,

Brühl,
Wallstr. 95, Fernr. 2392.

Gutes
D.-Fahrrad

für RM. 20,- zu verk.
Prof. Stiller
St. Augustin 50.

Toppen-Anzug
englisch, wenig getragen,
Gr. 46, für nur 50 M.
zu verkaufen.
Zu erfahren: Gesch. 19.

Sahre Dünger
und Brietels
bei billiger Berechnung.
Schiedbahn, Badori,
Büggasse 48.

Empfehle
frische Land-Butter
sowie vollfrische Eier
zu sehr bill. Preisen.
Frau Koch, Mühlentstr.

Blähungs-
tropfen
von vorzügl. Wirkung

Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.

Möbelhaus
Franz Stoffel

Köln
nur Väterstraße 39
am Barbarossaplatz
Telefon Anno 2189/20

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

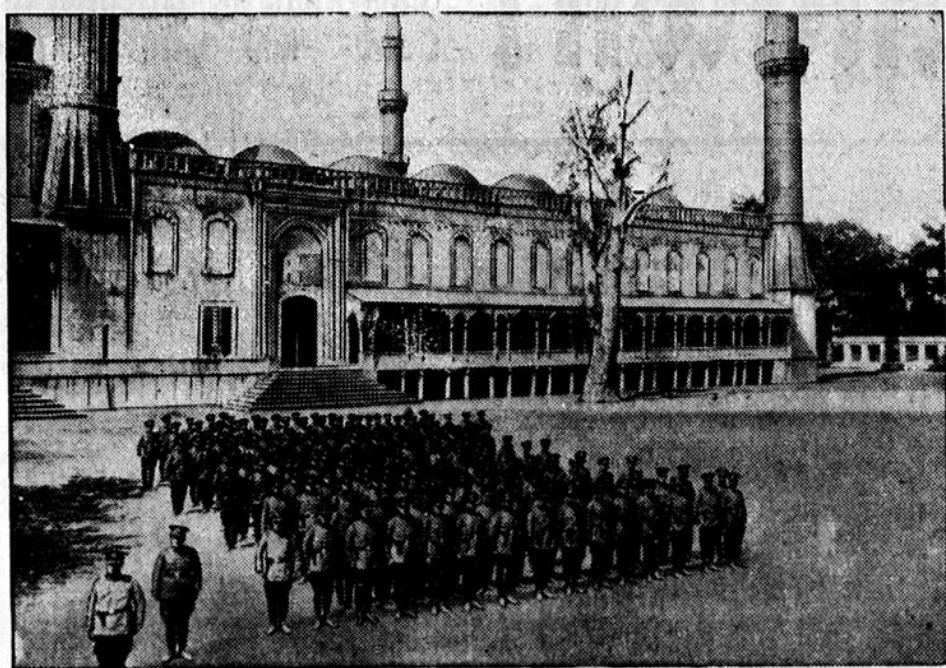
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöbel



In der Türkei: Die Fassade ist mittelalterlich

Im Hintergrund die Moschee Sultan Ahmed in Istanbul, voll von alter morgenländischer Romanistik; im Vordergrund die moderne türkische Schutz-

Polizei bei ihren Exerzierübungen, gekleidet wie die Polizisten von Newyork, Berlin, London — ein typisches Bild aus der Türkei von heute.



Elliput hält Hochzeit

Der Bräutigam: Clown, die Braut: Elliputaneerin, das Gefolge: 40 Zwerge; diese merkwürdige Hochzeit fand kürzlich in der Londoner St. Peterskirche statt. Mr. James Mc Leod, unter dem Na-

men Jimmi Mac als Birtusklohn in London bekannt, heiratete Miss Winnie Pelland, eine 24-jährige Zwergerin. Nach der Trauung wurde das Paar nach altenglischer Sitte mit einem Seifenschaumbombardement empfangen.

Ein Nachwort zur Verfassungsfeier

cid. (Eigener Dienst). Die diesjährigen Verfassungsfeiern standen wohl allgemein unter dem Druck der wirtschaftlichen Not. Wohl noch in keinem Jahr waren sich die Festredner so des Ernstes der Stunde bewußt, als dieses Mal. Auch der Reichsinnenminister Dr. Wirth, der seiner ganzen Natur nach nicht zu den Pessimisten gerechnet werden kann, brachte doch verschiedentlich in seiner Festrede im Reichstag zum Ausdruck, daß die Lage politisch wie wirtschaftlich außerordentlich schwierig ist. Es hilft diesmal kein Sinnwegphilosophieren. Im normalen politischen Kampf kann man den Gegner beschimpfen, ihm unlautere Absichten vorwerfen, kann mit ihm über dies und jenes streiten, aber man kann auch bei aller Heftigkeit der politischen Diskussion nicht hinwegstreifen, daß wir uns in einer furchtbaren Wirtschaftskrise befinden, die auch den Staat in seinen Grundfesten zu erschüttern droht.

Die Lage ist jetzt eine wesentlich andere als früher. Die Gruppierung ging dahin, die Freunde und die Feinde der Republik gegenüber zu stellen. Heute kann man diese Teilung wohl kaum mehr in dieser Schärfe erkennen. Das Bürgertum hat sich politisch mit der Republik ausgeöhnt, aber es drohen neue schwere Gefahren für den wirtschaftlichen und schließlich auch politischen Stand der bürgerlichen Republik. Die wirtschaftliche Not steigert den Gegensatz zwischen Besitz und Nichtbesitz ins Unendliche. Die Klassengegensätze werden schärfer und die bürgerliche Demokratie liefert nicht mehr das Mittel, die wirtschaftlichen Gegensätze zu überbrücken und abzuschwächen. Ein gesundes Staatsbewußtsein setzt voraus, daß auch eine gesunde und tragfähige wirtschaftliche Grundlage vorhanden ist. Diese fehlt aber heute in Deutschland fast vollständig. Nicht von der politischen Seite drohen die schwersten Gefahren, sondern von der Wirtschaft, von der Unmöglichkeit, Millionen wertvoller Menschen und Staatsbürger Arbeit zu schaffen.

Die Gliederung der Wählerschaft und der Be-

völkerung überhaupt wird bei zunehmender wirtschaftlicher Verschlechterung der Lage immer mehr nach wirtschaftlichen Interessen vollzogen werden. Das ist aber das Gefährliche an der Sache. Es wird für jede Regierung immer schwieriger, die Gegensätze zu überbrücken und zwischen den sich eigentlich gegenüberstehenden Interessenten einen Ausgleich zu schaffen. Schließlich muß durch den Kampf der wirtschaftlichen Gruppen auch der demokratische Staat gefährdet werden.

Aman-Allah sucht Italiens Hilfe

Rom, 11. August. Ertönig Aman-Allah ist gestern abend von Brindisi, von Konstantinopel kommend, wieder in seiner Villa in Rom eingetroffen. Wie es heißt, bemüht er sich, auf den Thron seiner Väter in Afghanistan zurückzuführen und will zu dem Zweck neben der türkischen die italienische Hilfe suchen.

Weiteres langsames Fortschreiten der Lähmungsseuche in Frankreich

Paris, 11. August. Langsam schreitet die Lähmungsseuche die bekanntlich in Straburg ihren Anfang nahm, weiter nach dem Innern Frankreichs vor. Jetzt kommt die Kunde, daß auch in Sedan vier Fälle der Krankheit festgestellt worden seien. Die Behörde der Stadt hat Anordnungen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Erdstöße in Marokko

Mit. Paris, 11. August. Nach einer Meldung aus Duesian in Marokko wurde am Samstag nachmittag kurz nach 6 Uhr dort und der Umgebung ein Erdbeben wahrgenommen. Die Erdstöße währten 19 Sekunden und riefen in der Bevölkerung große Panik hervor. Die Eingeborenen verließen fluchtartig die Häuser und begaben sich in die Moscheen. Außer einzelnen Gebäudeschäden scheinen Menschenleben nicht zu beklagen zu sein.

Sie versuchen sich zu trösten

In den USA. haben einige von den vielen Leuten, die auch dort nichts zu tun haben — denn die Arbeitslosigkeit ist im „Paradies der Prosperität“ schlimmer, als man sich vorstellt — eine großartige Entdeckung gemacht. Man weiß jetzt die Ursachen für den plötzlichen Zusammenbruch der Konjunktur und hat auch schon ausgerechnet, daß es von 1931 an wieder aufwärts gehen wird und daß diese neue Prosperität unentwegt fast ein ganzes Jahr-

hundert lang anhalten wird. Die Begründung dieser Annahme? Furchtbar einfach: die Zeit der nun verfloßenen Prosperität von Beginn der Aufwärtsentwicklung bis zu ihrem jähen Abbruch wird nämlich eingeraumt durch die Jahre 1921 und 1930, beides Jahreszahlen, deren Quersumme die Unglückszahl 13 ergibt. Erst mit dem Jahre 2029 wird wieder eine Jahreszahl mit dieser unglücklichen Quersumme auftauchen. Da man nun Weisheit weiß, kann man sich ja darauf vorbereiten und sich im Hinblick auf das bevorstehende glückliche Jahrhundert über die gehaltenen Verluste trösten.

Siner Mutter großer Glaube

Nach 13 Jahren zum ersten Male am Grabe des Sohnes.

Die „Trier. Landesztg.“ berichtet von einem erschütternden Vorfall, der sich bei der Verdunfahrt, die von dem RAB. am letzten Montag als Abschluß des RAB-Kongresses in Trier veranstaltet worden war und an der etwa 136 Personen teilnahmen, ereignete. Die Teilnehmer fuhren zunächst nach Fort Donnauert, von dort zum Fort Vaux und dann weiter nach den Friedhöfen von Santeourt bei Etain. Dort liegen am Eingang zwei deutsche Massengräber mit je 500 Mann. An diese schließen sich rundherum deutsche Einzelgräber mit 3700 Toten. In der Gesellschaft der RABer befand sich nun ein Ehepaar aus Frankfurt am Main, dessen Sohn in Frankreich gefallen war. Nur die Mitteilung von dem Tod ihres einzigen Sohnes haben die Eltern seinerzeit erhalten, sie wußten aber 13 Jahre lang nicht, wo ihr Sohn den Tod gefunden hatte und wo er begraben sei. Die Mutter hatte, wie der Cheemann auf dem Schlachtfelde von Verdun erzählte, die 13 Jahre täglich gebetet, daß sie noch einmal am Grabe ihres Sohnes knien könne. Der Cheemann hatte, wie er hinzufügte, schließlich jede Hoffnung aufgegeben, aber die Mutter ließ sich trotz der Zweifel des Vaters nicht davon abhalten, 13 Jahre hindurch täglich das Gebet zu verrichten. Da endlich, gerade auf Weihnachten 1929 erhielt die Mutter die Mitteilung, daß das Grab ihres Sohnes auf dem Friedhof von Santeourt gefunden worden sei. Eine nähere Stelle war allerdings nicht bezeichnet. Um das Grab zu finden, teilten sich die RABer bei ihrem Besuch dort in Reihen und schritten jede einzelne Reihe der Gräber ab, bei jedem Grab genau auf den Namen achtend. Als sie schließlich bei dem Grab 2422 angekommen waren, riefen sie den Eltern, daß ihr toter Sohn gefunden sei. Die Mut-

ter sank laut weinend am Grabe ihres Kindes nieder. Dabei standen entblößten Hauptes der Vater und rundherum die tiefergeschüttelten RABer. Niemand sprach ein Wort. Totenstille herrschte auf dem Friedhof. Der Vater hatte, für den Fall, daß das Grab seines Sohnes gefunden würde, einen Kranz mitgebracht, mit dem er nun — das erste Mal nach 13 Jahren — das Grab des Sohnes schmückte. Dieses Wiederfinden eines toten Sohnes wird allen, die es miterlebt haben, unvergänglich bleiben.

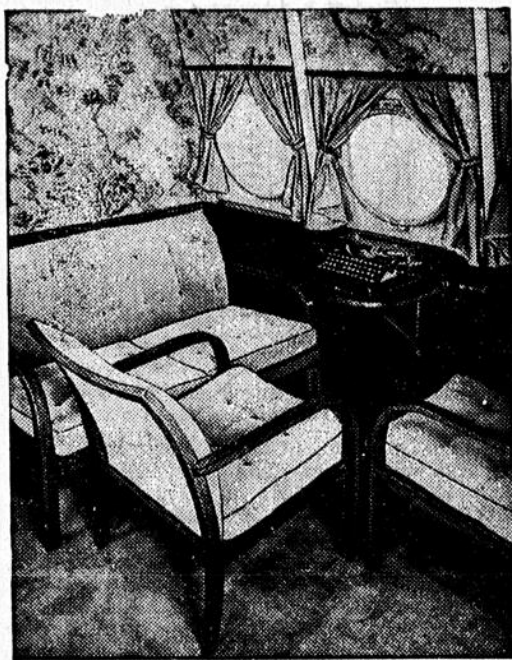
Westdeutschland

Gestörtes Jbüll.

Nemischid: Ein feltamer Vorgang war Anlaß zum Einschreiten der Polizei. Kam da eines schönen Tages eine Schirmmildergesellschaft, 8 Mann hoch, aus Köln angezogen. Im Freien läßt es sich schlecht arbeiten, meinten sie, umso mehr, als im Vergleichen seit langen Wochen alle Schleusen des Simmels offen sind. Also zogen sie in eine Scheune in der Stadt und richteten sich eine Schirmmilderwerkstatt ein, ohne daß der abseits wohnende Besitzer etwas merkte. Schließlich drang es doch dem Besitzer zu Ohren, daß er gegen seinen Willen seine Scheune vermietet habe. Er wollte die feltame G. m. b. H. aus seinem Hause entfernen. Das ging nicht, denn die Kölner Schirmmilder ließen es darauf ankommen, nämlich auf einen Herauswurf und Festnahme durch die Polizei.

Festnahme eines fiedbrieflich Verfolgten.

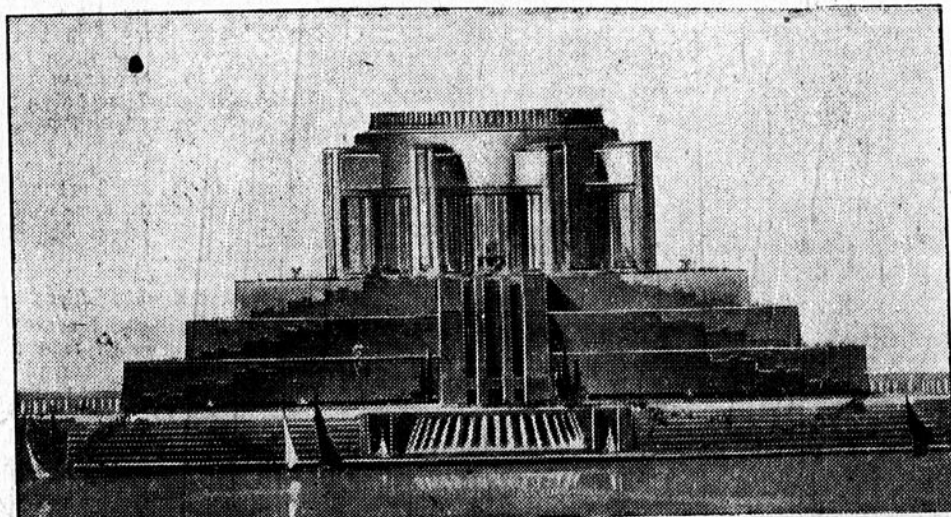
Weißenhurn: Zwei Polizeibeamten von hier gelang es, einen seit fünf Jahren fiedbrieflich verfolgten verurteilten Ausbrecher in Gestalt des 34 Jahre alten Photographen Wilhelm Meese festzunehmen. Meese, der noch über sechs Jahre Gefängnisstrafen abzuhängen hat, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er bei der Polizeiverwaltung in Weißenhurn sich auf einen falschen Namen Papiere verschaffen wollte. Da man seinen Angaben skeptisch gegenüberstand, hielt man ihn fest, was Meese jedoch nicht zu überraschen schien; im Gegenteil er erlaubte sich die größten Frechheiten und gab auf verschiedene Fragen überhaupt keine Antwort. In seinem Besitz wurde ein ganze Anzahl Stempel von Behörden, Polizeibehörden usw. gefunden, mit deren Hilfe er falsche Papiere, wie Pässe und dergleichen selbst ausstellte.



Kein elegantes Privatbüro, sondern die Innenausstattung des Do. X

Klubfessel und Schreibmaschine,

das gibt es heute in einem Flugzeug. Do. X., das deutsche Riesenflugboot, dessen Umbau nun vollendet ist und das mit seinen 12 neuen Curtis-Motoren die ersten Flüge erfolgreich abgelegt hat, besitzt neben seinen weiträumigen Gesellschaftsräumen auch dieses elegante Büro



Ein „Amerikanisches Museum“ nach dem Beispiel des Museums in München

Der preisgekrönte Entwurf für das „Amerikanische Museum“ für das „Amerikanische Museum“. Seit längerer Zeit beschäftigen sich maßgebende Kreise der amerikanischen Industrie und Wissenschaft mit dem Gedanken, ähnlich dem Deutschen Museum in München, ein amerikanisches technisches



Der „frisch-fröhliche“ Krieg von morgen

Unheimliche Gestalten — das werden die Kämpfer des Krieges der Zukunft sein. Raum ist zu ahnen, daß unter der Maske aus Leder und Stahl ein lebendiger Mensch atmet, der Sohn einer Mutter, der Vater, dem die Sorge seiner fernsten Lieben gilt.

Der praktische Landwirt

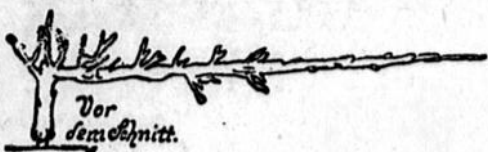
Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Schnurbaum-Anlagen.

(Mit 4 Abb.) (Nachdruck verboten.)

Für derartige Anlagen eignen sich Äpfel besser als Birnen. Je nach Länge rechnet man je 5 Meter einen Zwischenpfosten. Dort, wo von vornherein die Schnurbäume in doppelter Höhe gezogen werden sollen, kann die Pflanzentfernung fürger bemessen werden; zweifelhafte Schnurbäume für diesen Fall zu bevorzugen. An das Ende von Schnurbaumanlagen kann ein Spiralschnurbaum gepflanzt werden, wozu die Eisen- oder Stahlschnur taugen. Auch kann man den Leittrieb des waagerechten Schnurbaumes in Spiralförmigkeit ziehen lassen. Für diesen Zweck gibt es zum Anbringen an dem Endpfosten besondere Klemmschrauben.

Liegender Schnurbaum.

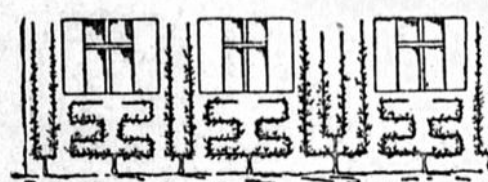


Zur Bekleidung niedriger Wände, Pflanzen u. s. v. zieht man waagerechte Schnurbäume in



mehrfacher Höhe, um eine volle Ausnutzung der Fläche zu erzielen.

Das nachstehende Bild zeigt die Ausnutzung



freien Raumes unter Fenstern mit waagerechten Schnurbäumen.

Zur Unterstützung der tragbaren Äste bei älteren Bäumen sind besondere Stützen empfehlenswert, die einfach mit der Platte auf den Boden gestellt werden.

Für die Tragbarkeit des Fruchtholzes ist vor allem wichtig, dies waagerecht liegend, also leicht zu ziehen und alle stark und leicht nach oben wachsenden Triebe auf Beizungen wegzuschneiden. An den Leittrieben wird ein Rückschnitt nicht vorgenommen. Bei schwachem Wachstum stellt man den betreffenden Ast kürzer, umgekehrt bindet man ihn auf den Draht nieder, damit genügend Fruchtholz zur Entwicklung kommen kann.

Schützt Eure Obstbäume!

(Nachdruck verboten.)

Auch im Monat August gibt es allerlei zu tun. Die ausgewachsenen Obstbäume verlassen jetzt die wärmeliebenden Früchte, um sich in Schlupfwinkeln aller Art zu verkrüppeln. Fanggürtel und Mägenfallen tun jetzt daher gute Dienste, wenn man sie öfters nachsieht. Die gelben Larven der Birnenblattwespe und die Raupen des Goldfacklers soll man sammeln und vernichten, soweit das möglich ist. Die schwarzen Larven der Rindenschäferwespe bekämpft man im Morgentau mit Kalbskollur oder Schwefel, was natürlich nur bei Wulstschäden ausführbar erscheint. Sonst kommt Spritzen mit schwefelhaltigen Brühen in Betracht.

Die Miniermotten fängt man und tötet deren Larven mit Quassiaabzüge. Um die Puppen unschädlich zu machen, sollte man das Herbstlaub verbrennen oder mit viel Branntkalk kompostieren.

Im August achtet man auch schon auf die braunen Eibäusen des Schwammspinners, die manchmal an 400 Eier enthalten. Man muß sie abtöten oder mit Kalkpulver oder Petroleum überstreichen. Sie werden noch „große Eierschwämme“ genannt, weil sie wie ein Feuerschwamm aussehen.

Schmerzmittel Gemüseschädlinge.

(Nachdruck verboten.)

Gleich zu August-Anfang zerdrückt man die goldgelben Eihäusen des Kohlweißlings an der Unterseite der Kohlblätter oder bepinselt sie mit Dikroton oder Dufour'scher Lösung. Sind die Raupen bereits auseinandergefrassen, so kommen nur noch Spritzungen in Betracht. Entweder warmes Wasser von 55 Grad C. oder 2-prozentige Schmierseifenlösung oder eine Brühe, die auf 100 Liter Wasser 2 kg Kalk und 3 kg Kochsalz enthält. Auch 2-prozentige Karbolineumlösung und solche von 2% Chloralkali erwiesen sich erfolgreich, schließlich das Bestreuen mit Thomasmehl. Wichtig ist außerdem, daß man die Schlupfwespen

Wo von August ab die Schwärze des Meerzettelichs auftritt, da muß Fruchtwechsel ein-

legen, denn alle Gegenmittel erwiesen sich bisher als unwirksam. In gut durchlässigem Boden tritt die Schwärze gar nicht ein. Das Schwarzwerden des Selleries ist auf Wachstumsstörung infolge Kälte oder Dürre zurückzuführen oder auf einseitige Stickstoffüberdüngung. Kalk und Phosphorsäure wirken dem also entgegen. Sogar der Salat hat Feinde. Die Larven der Blattfliege zerstören oft die ganze Samenreife, indem sie an dem noch weichen Samen saugen.

Radieschen und Salat während des Sommers zu ziehen.

(Nachdruck verboten.)

Radieschen und Salat sind Gemüse, die besonders zur Sommerzeit begehrt sind, wirken sie doch appetitanregend und blutreinigend. Nun haben diese Gemüse im Sommer die große Keimungs- in Samen zu säen und damit für die Ernährung unbrauchbar zu werden. Wie beugen wir diesem Uebelstande möglichst vor? Was zunächst die Kultur der Radieschen betrifft, so wählen wir hierfür am besten ein nicht fruchtgedüngtes Beetchen in halbschattiger Lage aus. Auf dieses kommt eine etwa 5 Zentimeter hohe Schicht von guter Komposterde und feuchtem Torfmull in guter Mischung. Letztere wird leicht eingestrichen und nachdem sie geebnet und angefeuchtet worden ist, legt man die Radieschenkörner einzeln mit Abstand von zirka zwei Zentimetern in einer Tiefe von nicht unter zwei Zentimetern. Gewissermaßen von erster Stunde an darf das Gießen nicht veräußert werden; nur soll das Wasser mehr die obere gute Erdschicht durchdringen, damit die Radieschenwurzeln nicht angetrocknet sind. Die Feuchtigkeit tieferen Schichten zu entnehmen, da sie sonst leicht schiefen und welsig werden. Man dünt die Pflänzchen auf zirka 4 Zentimeter aus, damit sie Platz zur Entwicklung haben. Tauche- und Latrinegaben sind nicht zu verabreichen, da sie die Knolle entwerthen und zu starke Bewurzelung hervorrufen. Dagegen sind Lösungen des Volldüngers Harnstoff-Kalk-Phosphor (ein Eßlöffel dieses Düngers auf einen Eimer Wasser) sehr zu empfehlen, weil sie nach meinen Erfahrungen zartes Fleisch erzeugen und das Schiefen verhindern. Seinemanns Riesen-Butter ist eine ausgezeichnete Radieschenorte, besonders für den Sommer.

Salat muß auf gut gedüngtem Boden angebaut werden und dürfen hier während der Entwicklungszeit Bewässerung und flüssige Düngungen ebenfalls nicht fehlen: eine halbschattige Lage ist ihm besonders zu. Wichtig ist auch die Anpflanzung geeigneter Sorten, wie „Trauer Tropfkopf“ und „Laurenzianer“. Hps.

Alpenrosen für den Garten.

(Nachdruck verboten.)

Die Meinung, daß Alpenrosen nur im Frühjahr gepflanzt werden können, ist irrig. Alle Ballenpflanzen lassen sich mit gutem Erfolge auch im September umsetzen. Alpenrosen (Rhododendron) sind beliebte Schmuckpflanzen, die uns durch herrliches Farbenspiel ihrer Blüten erfreuen. Im Winter bieten sie mit ihren immergrünen Blättern eine angenehme Abwechslung des Gartenbildes. Man wähle jedoch nur winterharte Sorten, die ohne Schutzdecke im Freien aushalten. Alpenrosen sind Moorpflanzen; sie müssen deshalb zum alten Gewöhnlichen geeignete Bodenverhältnisse erhalten. Wo der Boden nicht moorig ist, durchsetze man ihn mit Torfmull und Lauberde. Die Ballen müssen mit einer breiten Schicht dieser Erde umgeben sein. Nach dem Pflanzen muß durchdringend gewässert und der Gießkeßel gegen starken Frost mit kurzem Damp, Laub usw. belegt werden. Auch bereits angewurzelte Pflanzen, also Standpflanzen, sollten vor Eintritt des Winters nochmals gründlich bewässert werden. Um so besser überleben sie den Winter und mancherlei Klage über Einachen wird vermieden. Meist ist die Ursache nicht die Kälte, sondern die Trockenheit. Das gleiche gilt für alle anderen immergrünen Gewächse des freien Landes. Gartenbauinspektor R. D.

Vermindern hohe Vegetationen die Brut-erfolge?

(Nachdruck verboten.)

Mengliche Gemüter könnten befürchten, daß hohe Vegetationen die Brutfolge bei Hennen ungünstig beeinflussen. Für den Produzenten von Eiern zum Marktverbrauch ist diese Frage bedeutungslos, denn er wird sich zur Ergänzung des Bezeuges von Brut-eiern oder Eintagsküken aus anerkannten Leistungszuchten bedienen, um hohe Durchschnittsleistungen zu erzielen. Doch die Eigen-zucht ist bei uns noch weit verbreitet. Die beantwortete Frage bedarf also einer genaueren Beantwortung.

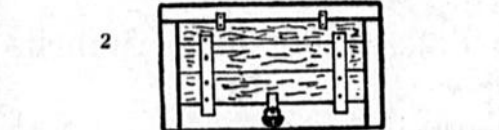
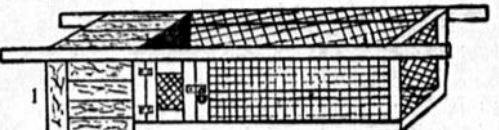
In einem neuen amerikanischen Versuch wurden zwei Gruppen von je 16 Hennen aus Maibrunten zwei Jahre lang geprüft und das Futter beider Gruppen im zweiten Kontroll-jahre vertauscht. Die erste Gruppe erhielt im ersten Jahre insgesamt 1840 Kilogramm Futter und legte 7612 Eier, die zweite Gruppe verbrauchte 1550 Kilogramm einer anderen Futtermischung und legte 5857 Eier. Im zweiten Vegetationsjahre wurden bei der ersten Gruppe aus 2600 Kilogramm Futter nur noch 4217 Eier erzielt während die zweite Hennen Gruppe mit dem besseren Pöfelfutter (Mais, Weizen und Hafer als Scharrfutter; Maismehl, Weizenkleie, Weizenmehl, Kleiebrocken, sowie Futtermisch als Ergänzungsfutter) aus 2886 Kilogramm Futter 5842 Eier brachte. Diese Futtermischung ergab also im ersten Jahre aus 210 Gramm Futter ein Ei,

im zweiten Jahre aus 485 Gramm. Die Aufstellung einer richtigen Futterration ist also für den Erfolg sehr wichtig, außerdem lehrt der Versuch, daß im zweiten Vegetationsjahre pro Ei über das doppelte Futter benötigt wird. Welchen Einfluß hatten aber die hohen Vegetationen auf die Brut-ergebnisse? Die erste Hennen Gruppe mit den stärkeren Vegetationen im ersten Jahre ergab rund 85 Prozent fruchtbare Eier bei der Brut und hieraus 92 Prozent geschlüpfter Küken, die zweite Gruppe mit den geringeren Vegetationen erzielte 93 bzw. 85 Prozent, die Schlüpfleistung war also geringer. Erheblich sind jedoch die Unterschiede nicht gewesen. Eine starke Vegetation unmittelbar vor der Brut beeinflusst demnach die Brut- und Schlüpfleistung der Eier weder im guten noch im schlechten Sinne. Derselben günstigen Umstände, welche auch auf gute Vegetationen einwirken, haben auch für die Fruchtbarkeit selbst die größte Bedeutung. Dr. E. Selge.

Transportables Kükenhäuschen.

(Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

In den weitaus meisten Fällen, vornehmlich in den bäuerlichen Haushaltungen, werden die Küken auf natürlichem Wege aufgezogen, d. h. die kleinen Tierchen werden durch eine Glucke bemuttert und geführt. Wo aber die Glucke herumtreiben darf, da ist es nicht selten, daß abends, wenn sie den schützenden Stall aufsucht, eins oder mehrere ihrer Schutzbefohlenen fehlen.



Küken aller Art stellen den kleinen Küken nach. Besonders sind es auf dem Lande wildernde Hähnen, Krähen, Elstern und Hähne, die es auf die garten Tierchen abgesehen haben und in kurzer Zeit eine ganze Brut vernichten können. Wer unter diesen Gefahren zu leiden hat, dem kann nur geraten werden, eine Einrichtung zu treffen, wo die Tiere gegen alle Nachstellungen geschützt sind. Die Herstellung von Kükenhäuschen und Laufkäfigen kann nun auf sehr verschiedene Weise erfolgen. Größte Vorteile bietet ein transportables Häuschen, wie es unsere Abbildung 1 darstellt. Dasselbe besteht aus zwei Teilen: dem Nachraum und dem Auslauf. Letzterer ist möglichst groß zu bemessen, alleseitig mit dichtem Drahtnetz bepannt, aber ohne Boden. An einer Seite befindet sich eine kleine Tür, durch die Futter und Wasser gereicht wird. Der Nachraum ist alleseitig geschlossen, auch mit einem Bretterboden versehen. Nach dem Auslauf zu befindet sich ein Schlupfloch, an der entgegengesetzten Seite ist eine Klappe für die Reinigung angebracht (Abb. 2). Die verlängerten oberen Längslatten bilden Handhaben, vermittelst derer das Häuschen leicht verlegt werden kann. Sch.

Augustarbeiten des Wassergeflügelzüchters.

(Nachdruck verboten.)

Auch die „auf Quarantäne“ gestellt gewesenen fremden Gänse können, wenn sie als gesund befunden sind, nun mit hinaus auf die Sutm, also auf den Ager oder die abgeernteten Getreidefelder. Wenn sie abends, sobald sie nach Hause gekommen sind, noch etwas angeduckten Hafer erhalten, sehen sie schon nach wenigen Wochen ganz anders, d. h. üppiger, aus. Die Junggänse der ersten Brut, sofern sie für die Fortzucht ausersehen sind, können jetzt „gewußt“, also der Federn an der Brust, am Bauch und an den Seitenteilen beraubt werden, aber nicht zu gründlich. Sonst sind sie a. B. nicht mehr in der Lage, ihre Flügel hoch zu tragen. Das Geschlecht der zur Fortzucht ausgewählten Junggänse läßt sich feststellen, indem man die Tiere auf einem Tische auf den Rücken legt und die Beckenknochen berührt. Stehen diese weit auseinander, so haben wir ein weibliches Tier vor uns; die enger zusammenstehenden Knochen aber lassen den Gänserich oder Ganser erkennen. Auch bei den jüngeren Enten ist es uns darum zu tun, ihr Geschlecht zu kennen. Ältere Tiere haben ja auf dem Bügel die bekannten Knochentuberkeln. Heben wir die jüngeren Enten hoch, so verrät uns deren ängstliches Rufen ihr Geschlecht. Klingt es heiser, ähndend, so haben wir einen Erpel vor uns; der breite, quakende Ton aber ist dem weiblichen Tiere eigen. Paul Hohmann.

Augustarbeiten des Taubenzüchters.

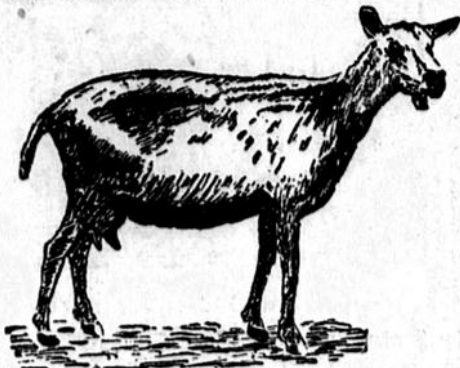
(Nachdruck verboten.)

Verendete Täubchen sind sofort recht tief zu vergraben, oder noch besser zu verbrennen, da meist ansteckende Krankheiten vorliegen. Zu empfehlen ist, dem Sauwasser der Tauben zur Bekämpfung der Diphterie etwas Chinolol beizufügen. Manchmal sind die großen Verluste an jungen Tauben auch eine Folge der Nahrung. Die Jungen der ersten Brut verpaaren sich nicht selten jetzt auch schon; meist sind ihre frühen Nachkommen aber Schwächlinge. Sämtlich bleiben sie sogar schon im Ei stecken. Die Zuchttauben treten jetzt in den Federwechsel ein, der aber meist ganz allmählich vor sich geht. Die Landwirte haben darauf zu achten, daß ihre Taubenbestände nicht zu groß werden; denn dann fehlt es an der Überzucht, und die Erträge fürs einzelne Tier berechnet, sind äußerst gering. Ermittelt einge-

fangene Reifebräutchen sind einige Tage gut zu pflegen und dann wieder fliegen zu lassen. Paul Hohmann.

Die weiße deutsche Edelsiege.

(Mit Abbild.) (Nachdruck verboten.) Die deutsche Edelsiege ist ein Kreuzungsprodukt. Als das Interesse an der „Rub des kleinen Mannes“ und die Erkenntnis der wirt-



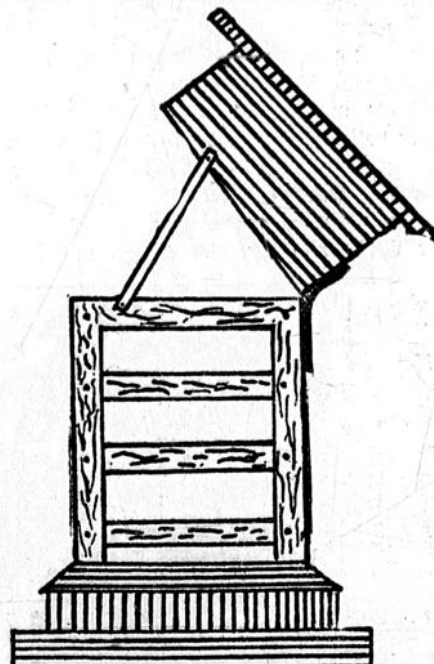
Weiße deutsche Edelsiege.

schafflichen Bedeutung der Siege in immer weitere Kreise drang, konnten unsere einheimischen, bis dahin meist vernachlässigten Rassen nicht mehr genügen. Leistungsfähige Rassen aus dem Auslande, namentlich der Schweiz, wurden eingeführt, um damit die vorhandenen Landbische zu verbessern. Vornehmlich ist es die Schweizer Saanensiege, die zur Herausbildung der deutschen Edelsiege viel beigetragen hat. Deutsche Edelsiege mit vollständiger weißer Behaarung besitzen wir in der Startenburger und in der Langensalzaer Edelsiege. Ertere ist das Produkt hessischer Züchter aus der Landstadt Startenburg. Im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts wurden zur Verbesserung der einheimischen Landbische Schweizer Saanensiegen eingeführt, und der Versuch gelang. Heute gehört die Startenburger Edelsiege zu den besten deutschen Ziegenrassen. An Milcherleistung steht sie der Saanensiege nicht nach. Sie besitzt kräftigen, edlen Körperbau und ist von robuster Gesundheit. Wie die Saanensiege, so ist auch die Startenburger hornlos. Auch die Langensalzaer Edelsiege ist ein Kreuzungsprodukt mit der Schweizer Saanensiege. In ihrem Aussehen gleicht sie im ganzen der Schweizer Schweizer, nur ist sie in Körperbau und Figur etwas zierlicher. Sie ist der Typus eines echten Milch-tieres. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt bei gut durchgezüchteten Tieren jährlich 700 bis 900 Liter. Frischmilchende Tiere mit täglich 5 bis 6 Litern sind keine Seltenheit. Auch die Langensalzaer Siege ist gesund und widerstandsfähig, völlig akklimatisiert, so daß ihre Haltung nur empfohlen werden kann. Sch.

Das einfache Bienenhaus mit aufklappbarem Dach.

(Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

Jedes geschlossene Bienenhaus muß sehr gut belüftet sein. Nur dann ist es möglich, alle Arbeiten im Stadel selbst auszuführen; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß beim Einstrahlen der mit Bienen besetzten Waben die Königin, wenn



Seitenwand eines Bienenhauses mit aufklappbarem Dach.

sie ins helle Tageslicht kommt, ruht und sofort abfliegt, vielfach auf Nimmerwiedersehen. Das muß vermieden werden. Bei den heute mehr und mehr in Ansehen kommenden Bienenhäusern mit Oberbehandlung sind deswegen Bienenhäuser mit aufklappbarem Dach eine wahre Wohltat. Im Ru ist das Stodinnere fast taghell erleuchtet. In der Abbildung führen wir die Seitenwand eines solchen Bienenhauses vor. Selbstredend können solche Häuser nur bei einetägigen Bienenhäusern Verwendung finden. Wgt.

Gulasch aus Ungarn. Von einem Kalbsblat schneidet man das Fleisch in große Würfel, 5-6 in Streifen geschnittene Zwiebeln röstet man in Schmalz oder Schweinefett hellgelb, gibt das Fleisch hinzu, das man mit Paprika überstreut und dämpft nun das Fleisch in seinem eigenen Saft weich, nachdem noch mit ein wenig Fleischbrühe aufgefüllt und in Stücke gebröckelte halbbearbeitete Makaroni hinzugegeben sind. ok.

Unter Verbannten, Leidvollen, Ringenden leben, das war die Krone des Daseins. Er wußte, daß ihn sein Vater und seine Frau vermüßten, daß sie seiner täglich gedachten und herumschweiften, wo er wohl herumirre und wie es ihm ginge. Es nützte alles nichts. Wollten sie ihm nachtrauern, er mußte hinaus. Ihn rief die Sehnsucht, das Leben. . . .

Eine Sage nach seinem Weggang segelten heftige Gewitter ein. Ein ungewöhnlicher Sturm wüthete in der Gegend. Er kam in der Nacht herangebraust und verurteilte großen Schaden.

Am folgenden Morgen bot sich ein trauriger Anblick. Auch in den Gärten hatte der Orkan gewüthet. Mäander Baum war geknickt, auch die alte Linde war dem Element zum Opfer gefallen.

Martus Wunderer und Frau Maria waren entsetzt, als sie erblickten: sie lag zu Boden geworfen, mit gespaltenem Stamme und zerfetzter Krone vor ihnen.

Aus dem Holze ließ der Alte Bretter schneiden, die ließ er am Boden auflegen. „Die heißt er für den Gott,“ rief er auf. „dachte Maria,“ ich fürchte, ich fürchte, daß der Vater an den Gott geht.

Einmal sprachen der Alte und des Sohnes Frau von dem alten Eichenbaum und erinnerten sich vieler gemeinsamer Erlebnisse. Und als einmal sagte das Kind Martus Wunderer: „Der Gottfried wird seinen Platz zum Eschlar mehr vorfinden, da ihm der Sturm sein Himmelbett entführt hat.“

Dann wurde er ernst und fügte traurig hinzu: „Wenn er nicht anderswo schon schlief,“

Gottfried aber schlief nicht und sehte zu jener Zeit nach Hause zurück.

Er war diesmal nicht weit gekommen, verschwendete die Nächte, lagerte in Schuppen und auf Böden, und da befahl ihm eines Tages ein seltsames warnendes Sehen in den Gliedern. Nun wollte er, wie ein lediges Schiff, die Küste flucht, heimwärts. Es konnte vom Meere kommen, es konnte Strömung sein! Das lag daran? Es war ihm gleich. So ging er in den nächtlichen, grauen Abend hinaus, schauernd bis ins Herz, und jeder Schritt tat ihm weh.

In den Gärten wollte er, zur Bank unter der Linde. Die war nicht mehr da. Da lagte er sich in einer herzu-schauernden Angst und dann äwang ihn ein kleiner Schlaf, und er legte sich unbewußt ins Gras, es war ja doch schon alles gleich. Und er vergaß und verlor sich immerzu. Und nun lag er im warmen Bett und schlief immerzu. Nichts war um ihn als Vergeßen und weiches Vergeßen. Es stand viel geschrieben in diesem Antlitz, viel Leben, Lust, viel Wege, viel Wälder. Er war ein Fremder geblieben unter seinen Brüdern, einer, der sein Dasein frei von Zwang und Enge der Erde gemacht hatte.

Der und da sah er mit fiebernden Augen umher. Hatte das Wandern ein Ende? . . . Ein Ende. . . . Nur schlafen, schlafen. . . . Und er sank wieder zurück.

Eine Weile war nichts im Zimmer als der ruhige Schlag des Uhrzeigers. Der Alte und die Sohneseinrichtung sahen nicht. Frau Maria lag am Lager, ihr war der Mann, obwohl er ihr eigener war, fast wie ein Fremder geworden.

Jägernd schlief die Zeit. Der Uhrpendel schlug bedächtig seine unerwarteten Bogen. Da wachte der Alte auf. Er griff nach den Händen seiner Frau: „Maria, vergiß mit. . . ich konnte nicht anders“, kam es leibhaftig von den blauen verfallenen Lippen.

Der Alte schüttelte den Kopf auf das Fensterbrett und dachte nach: „Ja, ja, die späten Geister, die brennen aus.“

Plötzlich erwachte Gottfried. Draußen stand ein großer Stern einsam und schimmernd über den ruhenden Bergen. Ein grauer Frühmorgens schauerte heran. Es war ganz still im Hause. Somaud ging draußen mit hallenden Schritten die Straße entlang.

Der Sterbende richtete sich nicht mehr. Sein Atem ging durch den Raum. Es war kein schwerer Tod gewesen. Nun lag er lang und alt auf dem Bett und hatte ein geistliches Lächeln um den Mund, als habe er das Beste vom Leben mitgenommen auf seine letzte Wanderung.

Der Alte mit seinem weißen Bart trug jetzt an den Seiten herant und umfalte den Sohn mit den Armen, die gütlich schauten: „Die Rechte von unsrer Erde liegen, auf dem Götterboden, Maria. Ich habe sie für mich vorbereitet, nun soll Gottfried sie mitnehmen auf seine letzte Wanderung. Der Baum war ihm ja wie ein Stück Heimat.“

Liebe.

„Ach, wenn doch die Mutter heimkäme! Früher blieb sie nicht so lange fort und war so lieb zu mir, wenn der Abend kam, kam auch sie, nahm mich auf den Schoß und lachte mit mir.“ So spricht ein Stimmchen in Klein-Annas schmerzlichen Gedanken. Sie weiß ja nicht, wie sehr sie sich selbst nach Hause sehnt, die gute Mutter! Aber diese muß jetzt mit dreimal soviel Papieren hanteln als früher, denn dreimal so groß ist jetzt die Not, die Armut. . . .

Eben wird die Mutter des Kindes, wohl zum zwanzigsten Male, von der Tür gewiesen. „Wir brauchen nichts“, heißt es, und damit ist die Sache erledigt. „Oh, ihr Menschen“, klagt die blasse, müde Frau, „ist das Nächstenliebe?“

Doch jene, die eben abweisend die Tür schloß, war in trübster Stimmung. „Nun ist es schon acht Uhr“, seufzt sie, „und Richard kommt noch immer nicht zum Abendessen. So jung verheiratet und so — verlassen! Ist denn das Liebe?“

Richard sitzt im Kontor und schreibt an seinen Vater. Und er schreibt: „Du willst mir also nicht helfen, nicht beibringen mit der unbedeutenden Summe. Nun gut. Doch mehr Liebe hätte ich erwartet!“

Der alte Vater liest den Brief und vergießt darauf Tränen! „So etwas zu schreiben“, sagt er leise, „so etwas zu schreiben. — Weiß er denn nicht, daß ich doch nichts mehr verdienen kann und nur von dem Wenigen, was ich noch habe, leben muß? Kann er es nicht erwarten, bis ich meine müden Augen schließe? — Mehr Rücksicht und Liebe hätte ich ihm doch zugebracht!“

Und so schreibt ein jedes Herz nach Liebe, mehr Liebe. . . .

Wer lacht mit?

Hausfrau: Nach Ihren Zeugnissen sind Sie immer nur ganz kurze Zeit in Ihren Wohnungen als Köchin gewesen, immer noch ein bis zwei Monaten sind Sie weggegangen. Ein einziges Mal blieben Sie über fünf Monate, wie kommt das? — „Da war ich mit der Herrschaft auf ihrer Gegend unterwegs, und schwimmen kann ich nicht!“

Wittentartentafel.

Ella B. Riem
STETTIN

Was ist die Dame?

Rätsel-Auflösung

S	T	S							
P	A	P	A	G	E	I			
L	O	T	O	V					
L	I	M	O	U	S	I	N	E	
K	A	R	T	E	L				
K	A	R	T	E	L				
E									



Das Geheimnis des Mexikaners

Neubearbeitung v. G. Geuer.

Roman von G. Kestel.

21

„Nichts, weder Ihre Bitten, noch Ihre Drohungen!“ — bittete jener fester. „Und wenn Elvira selbst mich erfordern! Wenn Sie wollen, daß ich schweige und Ihre Tochter nicht die Verbrecherin enthalte, die wir gemeinsam begangen haben, dann heben Sie diese Verlobung auf!“

„Das ist unmöglich!“ sagte Garding dumpf. „Schweigen?“

„Es ist zu spät!“

„Sie müßten längst, daß ich Ihre Tochter liebe, warum ließen Sie es bis zu dieser Zeit?“ — Solange liebreichens ist es Zeit bis zur letzten Minute. Solange werde ich warten, ehe ich handle!“

Garding hatte bis jetzt mitten im Zimmer gestanden, während Hoff sich beim Sofa hielt, den Tisch zwischen sich und seinem Besucher, — nicht ohne Absicht. Er kannte seinen Mann und beobachtete ihn unangelegentlich scharf.

Der Millionär, welcher inständig erriet, daß sein Gegner ihm nicht traute, ließ sich jetzt auf einen Stuhl hinstellen, neben Hoff nieder. Dieser, unmerklich lächelnd, rückte ein wenig weiter.

„Höre, Hoff“, begann Garding darauf mit sanfterm Borne, „vergibst du denn alle Dienste, die ich dir erwiesen habe? In Santa Fe war es, wo ich traf als einen verwaisten Bettelbuben. Aus Mitleid nahm ich mich deiner an; was du bist, verdankst du mir. Du hast eine sonderbare Art, deine Dankbarkeit zu erweisen, das muß ich sagen! Was wäre ich ohne dich?“

„Was ich ohne Sie wäre? Ein rechtschaffener Mensch!“

„Hah! Ich bewundere wirklich, daß du den Geruch auf eine Gelegenheit wartest, um zu vergewaltigen!“

Hoff schwieg. Garding fuhr fort:

„Was ich dir schon einmal bot, biete ich dir nochmals: ein Vermögen, dessen Höhe du selbst festlegen magst, nicht — ich gebe dir eine Million, wenn du fort Berlin verläßt und vergewaltigst!“

„Ich verlaßt darauf!“ entgegnete Hoff kalt. „Nehmer es dir, — es ist keine Kleinigkeit die du ausstößt!“

„Was liegt mir daran! Ich bin an die Armut gewöhnt!“

„Was gewinnst du aber, wenn du auf meine Vorschläge nicht eingehst? Nichts! Du darfst nicht einmal hoffen, daß Elvira je die Deine wird! Sie wird dich niemals lieben!“

Garding lachte kurz und verächtlich auf. „Niemals? Wie können Sie das wissen?“

„Garding lachte kurz und verächtlich auf. „Niemals, so bedente doch! Sie hat dich als meinen

Diener, später als meinen Sekretär kennen gelernt. — hüßig bist du durchaus nicht, eher abstoßend, deines künftigen, menschlichen Wesens halber, — und dich sollte meine Elvira lieb gewinnen, die vollständig in ihren Graten vernarrt ist? Daß dich nicht auslagern!“

„Sie deuten auf meine niedrige Stellung hin“, erwiderte Hoff fester, „während Sie reich sind! Ich glaube aber kaum, daß Sie von besserem Herkommen sind als ich. Als Sie mich damals in Santa Fe zu sich nahmen, — verlobt mit der Elvira! — um ein gutes Geld zu bekommen, — das war es, was Sie nicht als ein armer Elvira lieb gewinnen, der nur mit Mühe sein Leben fruchtete, und sein eben geborenes Kindelein, zu ernähren vermochte. Noch heute sehe ich Elvira barfüßig, braungebrannt und zerlumpt, wie alle übrigen Kinder des Landes. Dann zogen Sie nach Arizona, und es gelang Ihnen, dort — hah, Sie denken vielleicht, ich wisse das nicht! — den alten, einsam lebenden Indianer Miguel Encinas, der die Kunde von einem verborgenen Silberbergwerk seiner Vorfahren befaß, betrunken zu machen, worauf er sein Geheimnis ausplauderte. Der alte Encinas wurde nie wieder gesehen. Sie wissen vermutlich, was aus ihm geworden ist, denn Sie beschreiben ihn, Sie wurden plötzlich zum reichen Minenbesitzer. Mariquita, die Handgängerin, der holländischen Gennora, und Elvira kam in ein vornehmeres Pensionat nach Griso. Ihr Reichthum wuchs, vermehrte sich von Tag zu Tag, und mich, der ich Ihnen treu diente, nun, mich ließen Sie, nachdem Sie meine Brautbarkeit nur zu oft erkannt hatten, etwas lernen und machten aus dem Diener Ihren Schreiber, den Sie lang genug bezahlten, da Sie ja Schätze über Schätze für Elvira aufkaufen mußten. Und nun wollen Sie mir meine niedrige Stellung, meinen Mangel an Schönheit vorwerfen, Sie, der Sie nur durch Haß und Mord geworden, was Sie heute sind?“

Garding ließ mit verzerrtem Gesicht totenscheinend vor. „Du hast mir noch mitleidig sich beherrschend. — Du hast in allem recht“, sagte er heiser, „ich war arm und hatte kein Glück, bis mich Encinas zu seinem Erben ernannte, Encinas, der jedoch friedlich in seiner Sängermatte, nicht durch meine Hand starb. Aber ich sage dir nochmals: Elvira liebt dich nicht und wird dich niemals lieben.“

„Gut“, rief Hoff gefällig hervor, „mag sie mich nicht lieben, — dann rade ich mich an Ihnen, an ihr!“

Garding rißte etwas näher an Hoff heran, legte seine gewaltige Hand auf die Linke des Besessenen und meinte in düsterem, wohlwollendem Tone: „Hoff, befinne dich, — nimm das Geld!“

„Hoff blieb ruhig sitzen und entgegnete nur lässlich: „Garding! Ich dachte, wir kennen uns!“

